

# Kommunaler Lernreport: Verzeichnis der Indikatoren



# **Kommunaler Lernreport: Verzeichnis der Indikatoren**

## **Autor:**

Dr. Volker Baethge-Kinsky

## **Projektleitung:**

Prof. Dr. Martin Baethge  
Soziologisches Forschungsinstitut e.V.  
an der Georg-August-Universität Göttingen  
Friedländer Weg 31  
37085 Göttingen

## **Verantwortlich:**

André Schleiter, Project Manager  
Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
33311 Gütersloh

## **Kommunaler Lernreport: Verzeichnis der Indikatoren**

Dieses Verzeichnis der Indikatoren ist zu verstehen als Anhang zum Konzept des kommunalen Lernreport, das in der Publikation „Lernen ganzheitlich erfassen – Wie lebenslanges und lebensweites Lernen in einem kommunalen Lernreport dargestellt werden kann“ ausführlich dargestellt wird.

Systematik der Darstellung jedes Indikators:

- Bezeichnung des Indikators
- Bezeichnung der jeweiligen Ausprägung des Indikators
- Sinn (der Ausprägung)
- Berechnungsformel
- Definition der Bezugsgrößen
- Verfügbarkeit (der Daten)
- Datenquelle
- Regionale Bezugsebene
- Differenzierung (einzelner Merkmale)
- Zeitreihe (die anzustreben ist)
- Weitere Hinweise (zu Methodik und Interpretation)

## **Kontextindikatoren**

<b>Indikator A1: Demografische Entwicklung und Zusammensetzung der Bevölkerung</b>	
<b>Ausprägung A1-1: Bevölkerungsentwicklung</b>	
<b>Sinn</b>	Diese Ausprägung bildet auf der Basis einer Bevölkerungsvorausberechnung absehbare Verschiebungen in der Bildungsnachfrage ab, auf die sich eine Kommune einstellen muss. Hierbei interessiert besonders die Betrachtung nach Altersgruppen.
<b>Berechnungsformel</b>	Die Vorausberechnung der Bevölkerungszahlen beruht auf den Ergebnissen der Bevölkerungsfortschreibung als Basiswerten und Annahmen über die künftige Entwicklung der Geburtenhäufigkeit, der Sterblichkeit sowie der Wanderungsbewegung in der betrachteten Region. Die Vorausberechnung gibt für ein oder mehrere Zieljahre die Bevölkerungszahl im entsprechenden Gebiet (gegliedert nach soziodemografischen Merkmalen) an.
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Bevölkerungszahl:</i> Gesamtzahl der Personen, die zu einem bestimmten Stichtag eines Jahres (i.d.R. der 31.12.) in einer Gebietseinheit wohnen (werden).</p> <p><i>Migrationshintergrund:</i> Zugrunde gelegt wird das Migrationsverständnis des Mikrozensus: Danach zählen zu Personen mit Migrationshintergrund nicht nur Ausländer, sondern auch Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die entweder selbst (1. Generation) oder bei denen ein Elternteil (2. Generation) zugewandert sind bzw. ist.</p> <p><i>Staatsangehörigkeit:</i> Als Ausländer gelten Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Artikels 116 Abs. 1 des Grundgesetzes sind. Dazu zählen auch Staatenlose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Personen, die sowohl die deutsche als auch eine andere Staatsangehörigkeit haben, gelten als deutsche Staatsangehörige.</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung der Statistischen Landesämter oder der kommunalen statistischen Ämter
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Alter Geschlecht (Migrationshintergrund)
<b>Zeitreihe</b>	2010 bis 2030
<b>Weitere Hinweise</b>	In manchen Bundesländern wird in der Bevölkerungsvorausberechnung auf den Einbezug des Merkmals „Migrationshintergrund“ verzichtet

<b>Indikator A1: Demografische Entwicklung und Zusammensetzung der Bevölkerung</b>	
<b>Ausprägung A1-2: Wanderungsbewegungen</b>	
<b>Sinn</b>	Abbildung der besonderen Dynamik in der Bildungsnachfrage, insbesondere von Prozessen der Bildungswanderung (hier ist besonders auf die Altersgruppe 18 bis 25 zu achten)
<b>Berechnungsformel</b>	Wanderungssaldo = Anzahl der Zuzüge minus Anzahl der Fortzüge über die Grenzen einer regionalen Einheit
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Wanderung:</i> ist die räumliche Bevölkerungswanderung in der Form von Zu- und Fortzügen, wobei Umzüge innerhalb der Gemeinde (Ortsumzüge) nicht berücksichtigt werden. Wanderungen können über Gemeinde-, Kreis- und Landesgrenzen erfolgen, sodass man von einer Landesbinnenwanderung spricht. Für Wanderungen innerhalb Deutschlands werden lediglich die Anmeldungen ausgewertet; dabei wird auf der Basis der Angabe der bisherigen Hauptwohnung in dieser Gemeinde ein Fortzug gebucht.</p> <p><i>Zuzug:</i> Beziehen der alleinigen Wohnung/Hauptwohnung.</p> <p><i>Fortzug:</i> Auszug aus der alleinigen Wohnung/Hauptwohnung</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Regionaldatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder: Regio-Stat: Tabelle 182-21 bzw. 182-44 (EVAS Nr. 127 11)
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Alter (unter 18, 18–24, 25–29, 30–49, 50–64, 65 und älter) (Migrationshintergrund)
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Der Einbezug des Merkmals „Migrationshintergrund“ setzt eine bestimmte Software in den Statistikämtern voraus, die noch nicht in allen Kommunen verfügbar ist.

<b>Indikator A1: Demografische Entwicklung und Zusammensetzung der Bevölkerung</b>	
<b>Ausprägung A1-3: Zusammensetzung der Bevölkerung</b>	
<b>Sinn</b>	An der aktuellen soziodemografischen Zusammensetzung der Bevölkerung lässt sich ablesen, in welchem Umfang bestimmte Personengruppen (Frauen, Personen mit Migrationshintergrund), die heute in bestimmten Bildungsbereichen unterrepräsentiert sind, als Bildungsnachfrager auftreten werden. Die Altersgruppendifferenzierung gibt auch Hinweise auf mögliche Verschiebungen in der Bildungsnachfrage dieser Gruppen.
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Alter = <math>\frac{\text{Bevölkerung in der Altersgruppe X am 31.12.} \cdot 100}{\text{Gesamtbevölkerung am 31.12.}}</math></p> <p>Geschlecht = <math>\frac{\text{weibliche Bevölkerung am 31.12.} \cdot 100}{\text{Gesamtbevölkerung am 31.12.}}</math></p> <p>Migrationshintergrund/ Staatsangehörigkeit = <math>\frac{\text{Bevölkerung mit Migrationshintergrund/Ausländer am 31.12.} \cdot 100}{\text{Gesamtbevölkerung am 31.12.}}</math></p>
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Bevölkerung:</i> Anzahl der Personen, Deutsche und Ausländer (einschließlich Staatenlose), die in der jeweiligen regionalen Einheit ihre alleinige bzw. Hauptwohnung haben. Hauptwohnung ist die vorwiegend benutzte Wohnung der Einwohnerin bzw. des Einwohners, falls diese/dieser mehrere Wohnungen in der Bundesrepublik Deutschland belegt.</p> <p><i>Migrationshintergrund:</i> Zugrunde gelegt wird das Migrationsverständnis des Mikrozensus: Danach zählen zu Personen mit Migrationshintergrund nicht nur Ausländer, sondern auch Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die entweder selbst (1. Generation) oder bei denen ein Elternteil (2. Generation) zugewandert sind bzw. ist.</p> <p><i>Staatsangehörigkeit:</i> Als Ausländer gelten Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Artikels 116 Abs. 1 des Grundgesetzes sind. Dazu zählen auch Staatenlose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Personen, die sowohl die deutsche als auch eine andere Staatsangehörigkeit haben, gelten als deutsche Staatsangehörige.</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Kommunalstatistik (Amt für Statistik)
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Alter Geschlecht Migrationshintergrund (Staatsangehörigkeit)
<b>Zeitreihe</b>	2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Bei der Interpretation der Daten ist zu beachten, dass sich die Zusammensetzung in den jeweiligen Altersgruppen über die Jahre nicht fortsetzen muss, da die Zusammensetzung insbesondere durch Wanderungsbewegungen und Sterblichkeit beeinflusst wird.

<b>Indikator A2: Wirtschaftliche Entwicklung und Strukturwandel, Finanzsituation der öffentlichen Haushalte</b>	
<b>Ausprägung A2-1: Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (in Euro)</b>	
	Die wirtschaftliche Entwicklung einer Region, ihr relativer Wohlstand und ihre Wirtschaftskraft vermitteln einen Eindruck vom finanziellen Potenzial, das in die Ausstattung des Bildungswesens und seiner Bereiche gesteckt werden kann. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner hat die Funktion eines Wohlstandsmaßes der Region, während das BIP je Erwerbstätigen die Wirtschaftskraft einer Region widerspiegelt.
<b>Berechnungsformel</b>	<p>BIP je Einwohnerin/Einwohner (in Euro)</p> $= \frac{\text{Bruttoinlandsprodukt}}{\text{Bevölkerung}}$ <p>BIP je Erwerbstätige in Euro</p> $= \frac{\text{Bruttoinlandsprodukt}}{\text{Erwerbstätige}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Bruttoinlandsprodukt (BIP):</i> umfasst den Wert aller innerhalb eines Wirtschaftsgebietes während einer bestimmten Periode produzierten Waren und Dienstleistungen. Es entspricht der Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche zuzüglich der Gütersteuern und abzüglich der Gütersubventionen. Das BIP wird zu Marktpreisen (in den jeweiligen Preisen und preisbereinigt) errechnet.</p> <p><i>Erwerbstätige:</i> sind nach dem Labour-Force-Konzept der ILO alle Personen ab 15 Jahren, die in der Berichtswoche zumindest eine Stunde gegen Entgelt (Lohn, Gehalt) oder als Selbstständige/r bzw. als mithelfende/r Familienangehörige/r gearbeitet haben oder in einem Ausbildungsverhältnis standen. Darüber hinaus gelten auch solche Personen als Erwerbstätige, die in der Berichtswoche nicht gearbeitet haben, aber in einem Beschäftigungsverhältnis standen, das sie wegen Krankheit, Urlaub (auch Sonderurlaub) oder Erziehungsurlaub bzw. Elternzeit nicht ausüben konnten. Personen, die geringfügig beschäftigt sind, Soldatinnen/Soldaten, Wehrpflichtige und Zivildienstleistende werden als Erwerbstätige erfasst. Erwerbstätige Personen, die gleichzeitig mehrere Tätigkeiten ausüben, werden nur einmal gezählt. Zu den Erwerbstätigen einer Region zählen alle Personen, die dort ihren Arbeitsort haben (inkl. Einpendler)</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Regionaldatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Regio-Stat: Tabelle 173-01 (EVAS Nr. 124 11)
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis

<b>Differenzierung</b>	je Einwohner je Erwerbstätige
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010 (2009)
<b>Weitere Hinweise</b>	<p>Bei der Interpretation der Kennzahl „BIP je Einwohner“ ist zu beachten, dass diese Größe von dem „Pendlersaldo“ der jeweils betrachteten Gebietseinheit beeinflusst wird. Das BIP einer Region wird von den dort arbeitenden Personen erbracht, unabhängig davon, ob sie dort ihren Wohnsitz haben oder nicht (vgl. Statistisches Bundesamt u.a. 2011, Anwendungsleitfaden für ein kommunales Bildungsmonitoring; version februar 2011: 53; <a href="http://www.statistik-bw.de/BildungKultur/Analysen!Aufsaetze/bildungsmonitoring.pdf">http://www.statistik-bw.de/BildungKultur/Analysen!Aufsaetze/bildungsmonitoring.pdf</a>).</p> <p>Grundsätzlich böte sich hier ein Vergleich mit der Entwicklung auf der nationalen oder Länderebene an, da sich daran zeigen lassen könnte, ob der regionale Wohlstand bzw. die regionale Wirtschaftskraft über- oder unterdurchschnittlich zu- oder abgenommen hat. Zu beachten ist freilich, dass die Preisangaben auf Kreisebene nicht inflationsbereinigt sind, während etwa die Angaben im nationalen Bildungsbericht auf dem preisbereinigten, d.h. dem realen BIP beruhen.</p>

<b>Indikator A2: Wirtschaftliche Entwicklung und Strukturwandel, Finanzsituation der öffentlichen Haushalte</b>	
<b>Ausprägung A2-2: Unterbeschäftigungsquote (in %)</b>	
<b>Sinn</b>	Die Unterbeschäftigungsquote liefert neben Informationen über die Arbeitsmarktsituation einer Region in der Differenzierung nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Alter Hinweise auf besonders von Arbeitsmarktproblemen betroffene Bevölkerungsgruppen. Von besonderem Interesse ist eine Differenzierung nach den Altersgruppen 15 bis 24, 25 bis 49 und ab 50 Jahren. Denn sowohl Jugendliche als auch Ältere (50+) gelten als besonders gefährdete Gruppen am Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt. Insbesondere mit Blick auf den wirtschaftlichen Einbruch im Jahr 2008 lässt sich zeigen, wie weit dieser auf den Arbeitsmarkt der Region durchgeschlagen hat.
<b>Berechnungsformel</b>	Unterbeschäftigungsquote = $\frac{\text{Zahl der Unterbeschäftigten} * 100}{\text{Zahl ziviler Erwerbstätiger} + \text{Zahl der Unterbeschäftigten}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Unterbeschäftigte</i> ist hier bestimmt als Summe der bei Arbeitsagenturen und Jobcentern nach § 16 SGB III registrierten Arbeitslosen zuzüglich der Personen, die entweder an bestimmten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (z.B. Trainingsmaßnahmen, Förderung beruflicher Weiterbildung [einschließlich Reha-Maßnahmen], Arbeitsgelegenheiten [z.B. 1-Euro-Jobs], ABM, Beschäftigungszuschuss) teilnehmen oder aber einen Sonderstatus (z.B. Kurzarbeiter, geförderte Selbstständigkeit, Personen mit Vorruhestands[(ähnlicher) Regelung, Arbeitsunfähige) besitzen.
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Bundesagentur für Arbeit
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Alter (15–24, 25 und älter )
<b>Zeitreihe</b>	2009, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Bei der Interpretation dieser Quote ist zu beachten, dass sie – anders als die Arbeitslosenquote – ein angemesseneres Bild der Verfassung des Arbeitsmarktes zeichnet. Dies muss man aber vor dem Hintergrund, dass diese Quote nur für wenige zurückliegende Jahre vorliegt, sicherlich gesondert anmerken.

<b>Indikator A2: Wirtschaftliche Entwicklung und ihr Strukturwandel, Finanzsituation der öffentlichen Haushalte</b>	
<b>Ausprägung A2-3: Erwerbstätige nach Berufsgruppen</b>	
<b>Sinn</b>	Der wirtschaftliche Strukturwandel hat gravierende Folgen für die Anforderungsprofile von Erwerbstätigen und damit unab- weisbar auch für vom Bildungs- und Beschäftigungssystem zu erbringende Qualifizierungsleistungen, denn mit dem säkularen Trend zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft verlieren manuelle Fertigkeiten an Bedeutung und werden analytisches Denken, Kommunikations- und Problemlösungskompetenz wichtiger. Anhand der absoluten Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen und der Veränderungen auf der Ebene von Berufen lässt sich in geschlechtsspezifischer Differenzierung zeigen, wie weit der Trend zu Dienstleistungsberufen anhält und insbesondere die männerdominierten Berufe (Fertigungs- berufe) an Bedeutung verlieren.
<b>Berechnungsformel</b>	Anteil Erwerbstätiger in Berufsgruppe X = $\frac{\text{Zahl Erwerbstätiger in Berufsgruppe X} * 100}{\text{Gesamtzahl Erwerbstätiger}}$
<b>Definition der Be- zugsgrößen</b>	<i>Erwerbstätige:</i> s. Erläuterung Teilindikator A2-1 <i>Berufsgruppen:</i> Die Definition Berufe erfolgt gemäß der Klassifi- zierung der Berufe, Ausgabe 1992. Folgende Berufsgruppen werden berücksichtigt: <i>Wissens- und Informationsberufe:</i> 60 (Ingenieure/Ingenieurin- nen), 61 (Chemiker, Physiker, Mathematiker), 735 (Berufe in Funk- und Fernspreverkehr), 75 (Berufe in der Unterneh- mensleitung, -beratung und -prüfung), 77 (Rechnungskaufleute, Informatiker), 82 (Publizistische, Übersetzungs-, Bibliotheks- und verwandte Berufe), 83 (Künstlerische und zugeordnete Be- rufe), 87 (Lehrer/innen), 88 (Geistes- u. naturwissenschaftliche Berufe) <i>Personenbezogene Dienstleistungen:</i> 84–86 (Ärzte/Ärztinnen, ApothekerInnen, übrige Gesundheitsdienstberufe, soziale Beru- fe), 89–93 (Berufe in der Seelsorge, Berufe in der Körperpflege, Hotel- und Gaststättenberufe, Haus- und ernährungswirtschaft- liche Berufe, Reinigungs- und Entsorgungsberufe) <i>Sonstige Dienstleistungsberufe:</i> 66–74 (ohne 735) (Verkaufspers- sonal, Groß- und Einzelhandelskaufleute, Ein- und Verkaufs- fachleute, Warenkaufleute, a.n.g., Vertreter, Bank-, Bauspar- kassen-, Versicherungsfachleute, andere Dienstleistungskauf- leute und zugehörige Berufe, Berufe des Landverkehrs, Berufe des Wasser- und Luftverkehrs, Berufe des Nachrichtenverkehrs, Lagerverwalter, Lager-, Transportarbeiter, 76 (Abgeordnete, administrativ entscheidende Berufstätige), 78–81 (Büroberufe, kaufmännische Angestellte, Dienst-, Wachberufe, Sicherheits- berufe, Berufe im Rechts- und Vollstreckungswesen) <i>Sonstige Berufe:</i> Alle übrigen Berufe

<b>Verfügbarkeit</b>	Machbar Kann nur für Kommunen oder Kreise berechnet werden, für die im Mikrozensus eine eigene Schicht existiert. Die Berechnung kann entweder vom Statistischen Landesamt oder aber von einer etwaigen Statistikstelle der Kommune vorgenommen werden.
<b>Datenquellen</b>	Mikrozensus (Statistisches Landesamt)
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Berufsgruppen (Wissens- und Informationsberufe, personenbezogene Dienstleistungsberufe, sonstige Dienstleistungsberufe, sonstige Berufe) Geschlecht
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010 (2009)
<b>Weitere Hinweise</b>	Bei der Darstellung ist darauf hinzuweisen, dass es sich bei den „sonstigen Berufen“ vor allem um Fertigungsberufe handelt.

<b>Indikator A2: Wirtschaftliche Entwicklung und Strukturwandel, Finanzsituation der öffentlichen Haushalte</b>	
<b>Ausprägung A2-4: Kommunale Steuereinnahmen je Einwohner (in Euro)</b>	
<b>Sinn</b>	Auch wenn die Finanzsituation der öffentlichen Haushalte auf der regionalen Ebene nicht vollständig darstellbar ist, gilt: Sinkende Steuereinnahmen können den ohnehin durch Verschuldung und Beamtenversorgung begrenzten Spielraum für kommunale Bildungspolitik weiter einschränken; umgekehrt können steigende Einnahmen entsprechende Spielräume erweitern.
<b>Berechnungsformel</b>	Steuereinnahmen pro Einwohner/in in Euro = $\frac{\text{Steuern und steuerähnliche Einnahmen}}{\text{Bevölkerung}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Steuern und steuerähnliche Einnahmen:</i> zugrunde gelegt wird das kassenmäßige Ist-Ergebnis der Steuereinnahmen von Gemeinden und Gemeindeverbänden (nach der Verteilung der Gemeinschaftssteuern und der Gewerbesteuerumlage). <i>Gemeinden:</i> kleinste selbstständige Gebietskörperschaft mit dem Recht auf Selbstverwaltung. Als Gemeindetypen unterscheidet man kreisangehörige Gemeinden und Städte sowie kreisfreie Städte. <i>Gemeindeverbände:</i> Kommunalverbände bzw. öffentlich-rechtliche Körperschaften oberhalb der Ortsgemeinde. Die wichtigsten Gemeindeverbände sind die Landkreise.
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Regionaldatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder: Vierteljährliche Kassenergebnisse der Gemeinden – Bruttoeinnahmen der Gemeinden Regio-Stat: Tabelle 346-21 (EVAS Nr. 311 37)
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis Gemeinde
<b>Differenzierung</b>	
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Bei der Darstellung ist zu beachten, dass in den Jahren 2009 und 2010 vermutlich ein erheblicher Rückgang in den Steuereinnahmen gegenüber den Vorjahren zu erwarten ist.

<b>Indikator A2: Wirtschaftliche Entwicklung und Strukturwandel, Finanzsituation der öffentlichen Haushalte</b>	
<b>Ausprägung A2-5: Anteil der laufenden kommunalen Bildungsausgaben am Gesamthaushalt nach Bildungsbereichen (in %)</b>	
<b>Sinn</b>	Im Jahr 2007 lag der Anteil der Bildungsausgaben an den öffentlichen Gesamtausgaben für Bildung in den Gemeinden bei 12,4 %. An der Entwicklung über die Zeit wie auch den Anteilen für die einzelnen Bildungsbereiche lässt sich zeigen, welche Schwerpunkte die kommunale Verwaltung hier setzt und wie sie dabei mit den Bereichen umgeht, für die sie unmittelbare Verantwortung trägt (Elementar- und Schulbereich, Jugendarbeit, Volkshochschulen).
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Anteil der kommunalen Bildungsausgaben in %  <math display="block">= \frac{\text{Anteil der kommunalen Bildungsausgaben} * 100}{\text{Kommunale Gesamtausgaben}}</math></p> <p>Anteil kommunaler Ausgaben für Bildungsbereich X in %  <math display="block">= \frac{\text{Anteil kommunaler Ausgaben für Bildungsbereich X} * 100}{\text{Kommunale Gesamtausgaben}}</math></p>
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Laufende Ausgaben:</i> Die laufenden Ausgaben weisen die aufgewendeten „Grundmittel“ aus, die aus allgemeinen Haushaltsmitteln (Steuern, Mittel aus Finanzausgleich, Kreditmarktmittel, Rücklagen) bestritten werden müssen.</p> <p><i>Grundmittel:</i> sind die Ausgaben eines Aufgabenbereichs, die nach Abzug der dem jeweiligen Aufgabenbereich zurechenbaren Einnahmen (z.B. über Gebühren oder Spenden) übrig bleiben.</p> <p><i>Aufgabenbereiche:</i> Die Ausdifferenzierung nach Aufgabenbereichen orientiert sich am Gliederungsplan der kommunalen Haushalte, der insgesamt vier Bildungsbereiche unterscheiden lässt, für die die Kommunen unmittelbare Verantwortung tragen: Elementarbereich, Schulbereich und Schülerförderung, Erwachsenenbildung, Jugendarbeit.</p> <p><i>Kommunale Gesamtausgaben:</i> Summe aller unmittelbaren Ausgaben einer Kommune, die in der Haushaltsrechnung verzeichnet sind.</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Jahresrechnungsergebnisse der kommunalen Haushalte (Statistisches Landesamt)
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis Gemeinde
<b>Differenzierung</b>	Aufgabenbereiche (sonstige Aufgaben, Bildungsaufgaben insgesamt, Elementarbereich, Schulbereich und Schülerförderung, Erwachsenenbildung, Jugendarbeit)

<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008
<b>Weitere Hinweise</b>	Unbefriedigend an dieser Kennziffer ist, dass das „Grundmittelkonzept“ insbesondere den Zufluss von Geldern unberücksichtigt lässt, die in Form von Spenden den Bildungsbereichen zugutekommen. Insofern wären hier ergänzende Erläuterungen zu den Finanzmitteln nötig.

<b>A3: Soziale, materielle und kulturelle Lage der Bevölkerung</b>	
<b>Ausprägung A3-1: SGB-II-Leistungsempfängerquote</b>	
<b>Sinn</b>	Die SGB-II-Leistungsempfängerquote kann als Ausweis für das relative Ausmaß problematischer sozialer Lagen angesehen werden, verweist der Leistungsbezug „Erwachsener“ doch auf das Ausmaß unsicherer Integration in das Erwerbsleben mit all den Problemen sozialer Teilhabe, die Arbeitslosigkeit bzw. tendenziell prekäre, aufstockende Erwerbstätigkeit mit sich bringen.
<b>Berechnungsformel</b>	SGB-II-Leistungsempfängerquote in % = $\frac{\text{Hilfebedürftige Personen im SGB II mit Leistungsbezug}}{\text{Bevölkerung im Alter von 15 bis zu 65 Jahren}} \cdot 100$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>SGB II:</i> Das Sozialgesetzbuch II regelt die Grundsicherung für Arbeitsuchende.</p> <p><i>Hilfebedürftige Personen mit Leistungsbezug nach SGB II:</i> sind alle Personen, die in einer Bedarfsgemeinschaft nach dem SGB II, d.h. im selben Haushalt leben und gemeinsam wirtschaften und für die Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld nach dem SGB II gezahlt wird. Diese Personengruppe setzt sich in erster Linie zusammen aus den erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Hilfebedürftigen (z.B. Kinder unter 15 Jahren).</p> <p><i>Bedarfsgemeinschaft:</i> bezeichnet Personen, die im selben Haushalt leben und gemeinsam wirtschaften. Eine Bedarfsgemeinschaft hat mindestens einen erwerbsfähigen Hilfebedürftigen, außerdem zählen dazu:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- weitere erwerbsfähige Hilfebedürftige,</li> <li>- die im Haushalt lebenden Eltern oder der im Haushalt lebende Elternteil eines unverheirateten erwerbsfähigen Kindes, welches das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, und der im Haushalt lebende Partner eines Elternteils,</li> <li>- der/die nicht dauernd getrennt lebende Ehegatte/-gattin,</li> <li>- der/die nicht dauernd getrennt lebende Lebenspartner/-partnerin,</li> <li>- die Person, die mit dem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in einem gemeinsamen Haushalt so zusammenlebt, dass nach verständiger Würdigung der wechselseitige Wille anzunehmen ist, Verantwortung füreinander zu tragen und füreinander einzustehen,</li> <li>- die dem Haushalt angehörenden unverheirateten Kinder des erwerbsfähigen Hilfebedürftigen oder seines Partners/seiner Partnerin, wenn sie das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, soweit sie die Leistungen zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes nicht aus eigenem Einkommen oder Vermögen beschaffen können.</li> </ul>
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Bundesagentur für Arbeit

<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Geschlecht Alter (15–24, 25–49, 50–64) Staatsangehörigkeit
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	

<b>A3: Soziale, materielle und kulturelle Lage der Bevölkerung</b>	
<b>Ausprägung A3-2: Sozialgeldempfängerquote der unter 15-Jährigen</b>	
<b>Sinn</b>	Diese Quote wird als Abbild der materiellen Lage genutzt und steht für das Ausmaß von Kinderarmut in der Bevölkerung.
<b>Berechnungsformel</b>	Sozialgeldempfängerquote der unter 15-Jährigen = <u>Leistungsempfänger Sozialgeld nach SGB II im Alter unter 15</u> Bevölkerung im Alter von 0 bis 14 Jahren
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Sozialgeld</i> : ist eine staatliche Hilfe für nicht erwerbsfähige Angehörige, die mit erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in einer Bedarfsgemeinschaft nach SGB II leben (soweit sie keinen Anspruch auf Leistungen nach SGB XII haben).
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Bundesagentur für Arbeit Nur Kreisebene: Regionaldatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Regio-Stat: Tabelle 173-01 (EVAS Nr. 124 11)
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	

<b>A3: Soziale, materielle und kulturelle Lage der Bevölkerung</b>	
<b>Ausprägung A3-3: Bildungsstand (Schulabschluss, beruflicher Bildungsabschluss)</b>	
<b>Sinn</b>	Der Bildungsstand wird als Abbild des Qualifikationsniveaus der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter verwendet und kann als Maß für das Entwicklungspotenzial (oder negativ: das Risikopotenzial) der Region an Humanressourcen verwendet werden. Über die Differenzierung nach Alter ist es möglich, das Ausmaß von Arbeitsmarktrisiken abzuschätzen, das mit einem niedrigen Bildungsabschluss einhergeht.
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Schulabschluss  <math display="block">= \frac{\text{Zahl der Personen mit allgemeinbildendem Abschluss} \times 100}{\text{Bevölkerung im Alter 15 bis 65}}</math></p> <p>Beruflicher Bildungsabschluss  <math display="block">= \frac{\text{Zahl der Personen mit beruflichem Abschluss} \times 100}{\text{Bevölkerung im Alter 15 bis 65}}</math></p>
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Schulabschluss:</i> Zugrunde gelegt wird der höchste allgemeinbildende Abschluss (ohne Hauptschulabschluss, Hauptschulabschluss, mittlerer Abschluss, Fachhochschulreife, Hochschulreife).</p> <p><i>Beruflicher Bildungsabschluss:</i> Zugrunde gelegt wird der höchste berufliche Bildungsabschluss (ohne Ausbildung, abgeschlossene Lehre, fachschulische Berufsausbildung, Meister-, Techniker- oder gleichwertige Ausbildung, Fachhochschulabschluss, Hochschulabschluss).</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	<p>Machbar</p> <p>Daten liegen nur für Kommunen bzw. Kreise mit einer eigenen Schicht im Mikrozensus vor. Eine mögliche Alternative ist ein eigener kommunaler Zensus.</p>
<b>Datenquellen</b>	Mikrozensus (Statistische Landesämter) bzw. eigene Erhebung
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Alter (15 bis 29, 30 bis 49, 50 bis 65)
<b>Zeitreihe</b>	2009
<b>Weitere Hinweise</b>	<p>Zu beachten ist zum einen, dass ein hoher Bildungsstand auf großes Entwicklungspotenzial verweist. Umgekehrt ist zu beachten, dass eine Lehre heute nur noch eine notwendige, aber längst nicht mehr hinreichende Voraussetzung für den Einstieg in Erwerbstätigkeit darstellt.</p> <p>Bei der Interpretation der Daten für die 15- bis 29-Jährigen ist zu beachten, dass sich ein größerer Teil von ihnen noch in Ausbildung befindet. Von daher ist ein Vergleich mit den älteren Geburtskohorten, die Schule und Ausbildung in der Regel schon</p>

	abgeschlossen haben dürften, nur begrenzt möglich. Allerdings ist davon auszugehen, dass bei den 15- bis 29-Jährigen die Angaben für Personen „ohne Schulabschluss“ schon einen Anhaltspunkt zur Größenordnung der Problematik gering Qualifizierter geben, da hier nur Personen erfasst sind, die sich aktuell nicht mehr im Bildungssystem bewegen.
--	---

<b>A3: Soziale, materielle und kulturelle Lage der Bevölkerung</b>	
<b>Ausprägung A3-4: Quartierstyp bildungsrelevanter sozialer Belastungen</b>	
<b>Sinn</b>	Mit diesem Index kann auf der Ebene von Schulbezirken die sozialräumliche Bündelung von Problemlagen innerhalb einer Stadt oder eines Landkreises ausgewiesen werden. In der Verbindung mit der Lage von Kindertagesstätten oder Schulen lassen sich so mögliche Brennpunkt-Bildungseinrichtungen identifizieren, die besondere Aufmerksamkeit verdienen.
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Die Quartierstypen werden über ein zweistufiges Verfahren der Indexbildung ermittelt. In einem ersten Schritt werden für jeden Schulbezirk vier Indikatoren aus der Meldestatistik ermittelt und die ermittelten Werte zu einem Summenscore aufaddiert:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>a. Anteil der Haushalte in Mehrfamilienhäusern an allen Haushalten</li> <li>b. Anteil der Haushalte mit 3 und mehr Kindern an allen Haushalten</li> <li>c. Anteil der Haushalte mit Kindern und mindestens einem nicht deutschen Elternteil an allen Haushalten mit Kindern</li> <li>d. Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte an allen Haushalten mit Kindern</li> </ul> <p>Je nach Spanne der so ermittelten Summenscores und dem Mittelwert werden dann Quartierstypen nach drei Graden der Belastung unterschieden (wenig, durchschnittlich, hoch belastet).</p>
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Quartierstyp</i> : Grundschulbezirke mit ähnlichem Grad bildungsrelevanter sozialer Belastungen.
<b>Verfügbarkeit</b>	Eingeschränkt verfügbar Die Bildung dieses Index setzt eine eigene statistische Stelle voraus.
<b>Datenquellen</b>	Kommunale Meldestatistik
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Quartier (Grundschulbezirk)
<b>Differenzierung</b>	
<b>Zeitreihe</b>	2010
<b>Weitere Hinweise</b>	

## **Indikatoren der Lerndimension „Lernen Wissen zu erwerben“**

<b>Indikator B1: Beteiligung an frühkindlicher Bildung</b>	
<b>Ausprägung B1-1: Versorgung mit Kindertagesstätten und -plätzen</b>	
<b>Sinn</b>	Die Kommunen sind für eine wohnortnahe Versorgung mit Möglichkeiten der Kindertagesbetreuung zuständig. Insbesondere die sozialräumliche Verteilung von Einrichtungen und Plätzen zeigt an, wo sich Einrichtungen und Plätze bündeln und inwieweit bestimmte Quartiere unter- oder üerversorgt sind.
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Kindertagesstätten = Anzahl der Kindertageseinrichtungen in der Gebietseinheit</p> <p>Kindertagesplätze = Anzahl der Plätze für Kinder in einer Kindertageseinrichtung der entsprechenden Gebietseinheit</p> <p>Versorgung            = <math>\frac{\text{Zahl der Plätze in KiTas für Kinder einer Altersgruppe X} \cdot 100}{\text{Wohnbevölkerung an Kindern einer Altersgruppe}}</math></p>
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Kindertagesstätten:</i> Anzahl der Kindertagesstätten, die sich in der betrachteten Gebietseinheit befinden.</p> <p><i>Kindertagesplätze:</i> Anzahl der Plätze, die zu einem bestimmten Stichtag (i.d.R. zu Beginn des Kindergartenjahres) in der Kindertageseinrichtung einer Gebietseinheit vorgehalten werden.</p> <p><i>Versorgung:</i> Quote des durch Plätze in Kindertageseinrichtungen abgedeckten Angebots für die Wohnbevölkerung im Alter von 0 bis 6 Jahren in der jeweiligen Gebietseinheit.</p> <p><i>Trägerschaft:</i> s.u. unter Differenzierung</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	<p>Kreisebene: Regionaldatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Regio-Stat: Tabelle 473-33 (EVAS Nr. 125 41 / 225 43)</p> <p>Quartiersebene: Kommunalstatistik</p>
<b>Regionale Bezugsebene</b>	<p>Kreis</p> <p>Quartierstyp (Grundschulbezirk)</p>
<b>Differenzierung</b>	Trägerschaft: (kommunal, freier Träger)
<b>Zeitreihe</b>	2010
<b>Weitere Hinweise</b>	<p>Hier ist in der Darstellung eine Grafik vorzusehen, die das Gebiet der Kommune nach den Grundschulbezirken aufteilt und in der die räumliche Verteilung der Einrichtungen über Symbole angezeigt wird. Die Versorgungsquote in den jeweiligen Gebieten kann als zahlenmäßige Angabe in den jeweiligen Gebieten eingetragen werden. Aufgrund von Prozessen der Bildungswanderung können sich in bestimmten Gebieten Quoten von über 100 % ergeben.</p> <p>Auf der Ebene der Gesamtkommune entspricht die Versorgungsquote häufig der Beteiligungsquote an frühkindlicher Bildung in Kindertagesstätten (Ausprägung B1-2, s.u.), da die meisten Kommunen kaum freie Plätze haben.</p>

<b>Indikator B1: Beteiligung an frühkindlicher Bildung</b>	
<b>Ausprägung B1-2: Bildungsbeteiligung von unter 7-Jährigen in Tageseinrichtungen und -pflege (in%)</b>	
<b>Sinn</b>	<p>Auch wenn insgesamt die Kindertagesbetreuung hohe politische Aufmerksamkeit genießt, konzentriert sich diese bei Bund, Ländern und Gemeinden auf die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder in den ersten drei Lebensjahren. Hier stehen Kommunen in der Pflicht, bei Bedarf das bisherige Angebot bis 2013 auf 35 % der Kinderpopulation deutlich aufzustocken.</p> <p>Soweit – in welcher Form auch immer – Angaben zum Migrationshintergrund in sozialräumlicher Differenzierung vorliegen, lassen sich hierüber problematische Prozesse der kulturellen Entmischung darstellen.</p>
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Bildungsbeteiligungsquote unter 7-Jähriger in Kindertageseinrichtungen (KiTas) in %</p> $= \frac{\text{Anzahl Kinder (Alter 0 bis 6) in KiTa-Betreuung}}{\text{Bevölkerung der entsprechenden Altersjahrgänge (der Kommune, des Quartiertyps)}} * 100$ <p>Bildungsbeteiligungsquote unter 7-Jähriger in der Kindertagespflege in %</p> $= \frac{\text{Anzahl Kinder (Alter 0 bis 6) in Kindertagespflege}}{\text{Bevölkerung der entsprechenden Altersjahrgänge (der Kommune, des Quartiertyps)}} * 100$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Bildungsbeteiligung in Kindertageseinrichtungen:</i> Kinder im entsprechenden Alter, die zu einem bestimmten Stichtag regelmäßig in einer Kindertageseinrichtung betreut werden.</p> <p><i>Bildungsbeteiligung in Kindertagespflege:</i> Kinder im entsprechenden Alter, die zu einem bestimmten Stichtag regelmäßig in der Kindertagespflege betreut werden.</p> <p><i>Migrationshintergrund:</i> ist hier enger gefasst als im Mikrozensus, nämlich als ausländische Herkunft eines Elternteils (bzw. als nicht deutsche Familiensprache).</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	<p>Verfügbar (Kreisebene)</p> <p>Machbar (Quartierebene)</p> <p>Quartierssscharfe Daten zum Migrationshintergrund liegen in der Regel nicht vor, sondern müssen bei den KiTas erhoben werden.</p>
<b>Datenquellen</b>	<p>Regionaldatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Regio-Stat: Tabelle 473-33 (EVAS Nr. 125 41 / 225 43)</p> <p>Eigene Erhebungen der Kommune</p>
<b>Regionale Bezugsebene</b>	<p>Kreis</p> <p>Quartierstyp</p>

<b>Differenzierung</b>	Alter (0 bis 2, 3 bis 6) Geschlecht Migrationshintergrund (nur aktuelles Jahr)
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Bei der Dateninterpretation ist auf die Differenz zwischen Kindertageseinrichtungen und -pflege einzugehen, da Letztere nicht an die gleichen Qualitätsmaßstäbe beim Personal gebunden und dort häufig weniger qualifiziertes Personal tätig ist. Zu erläutern ist ggf., welche Definition von Migrationshintergrund verwendet wird.

<b>Indikator B2: Allgemeinbildende Schulen: Versorgung, Einmündung und Unterstützung, Übergänge und Abschlüsse</b>	
<b>Ausprägung B2-1: Schulen und Schülerzahlen, Besuchsquote von Grundschulen</b>	
<b>Sinn</b>	Von besonderem Interesse ist mit Blick auf eine sowohl wohnortnahe als auch soziale Belastungen berücksichtigende Versorgung die räumliche Differenzierung der Standorte von Grundschulen. Bei den Schulen ist neben Differenzierungen der Schulform die Entwicklung der Trägerschaften (öffentliche, freie Träger) von Belang, da sich an diesem Punkt Prozesse sozialer Selektion, die sich in der Zahlung von Schulgeld einerseits und einer besonders intensiven Förderung der hier beschulten Kinder ausdrücken, vollziehen können.
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Schule = Anzahl der allgemeinbildenden Schulen in der Gebietseinheit</p> <p>Schülerzahlen = Anzahl der Schüler und Schülerinnen an allgemeinbildenden Schulen in der Gebietseinheit</p> <p>Besuchsquote Grundschulen            = <math>\frac{\text{Zahl der Kinder an Grundschulen eines Quartiertyps}}{\text{Wohnbevölkerung im Grundschulalter eines Quartiertyps}} * 100</math></p>
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Schulen:</i> Anzahl der Schulen, die sich in der betrachteten Gebietseinheit befinden.</p> <p><i>Schülerzahlen:</i> Anzahl der Personen, die zu einem bestimmten Stichtag (i.d.R. zu Beginn des Schuljahres) eine allgemeinbildende Schule in der betrachteten Gebietseinheit besuchen.</p> <p><i>Trägerschaft:</i> s.u. unter Differenzierung</p> <p><i>Schulform:</i> s.u. unter Differenzierung</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Kreis: Regionaldatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Regio-Stat: Tabelle 192-32 (EVAS Nr. 211 11) Quartier: Kommunalstatistik (Schulamt)
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis Quartierstyp
<b>Differenzierung</b>	<p>Schulform allgemeinbildend (Grundschulen, Förderschulen, schulartunabhängige Orientierungsstufe, Schularten mit mehreren Bildungsgängen, Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien, Integrierte Gesamtschulen, Freie Waldorfschulen)</p> <p>Trägerschaft (öffentlich, privat)</p> <p>Geschlecht</p>
<b>Zeitreihe</b>	2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Hier ist in der Darstellung eine Grafik vorzusehen, die das Gebiet der Kommune nach den Grundschulbezirken aufteilt und in der die räumliche Verteilung der Einrichtungen über Symbole angezeigt wird. Die Besuchsquote der Grundschulen kann als

	zahlenmäßige Angabe in den jeweiligen Gebieten eingetragen werden. Aufgrund von Prozessen der Bildungswanderung können sich in bestimmten Gebieten für Grundschulen Besuchsquoten von über 100 % ergeben.
--	---

<b>Indikator B2: Allgemeinbildende Schulen: Versorgung, Einmündung und Unterstützung, Übergänge und Abschlüsse</b>	
<b>Ausprägung B2-2: Integration von SchülerInnen mit Förderbedarf nach Art der Förderung</b>	
<b>Sinn</b>	Unter dem Begriff der Inklusion gilt dem Umgang mit vor Schulbeginn festgestellten Einschränkungen der Schulfähigkeit heute besonderes Interesse, insbesondere der Beschulung von Kindern mit festgestelltem Förderbedarf in Förderschulen bzw. in der Regelschule mit oder ohne zusätzlichen Förderunterricht. Mögliche Differenzierungslinien wären hier Geschlecht, Staatsangehörigkeit und der (allerdings nicht einfach zu realisierende) Quartierstyp. Gerade das letztgenannte Merkmal gibt Hinweise auf mögliche ethnisch-kulturell ansetzende Förderschwerpunkte.
<b>Berechnungsformel</b>	Integrationsquote in % $= \frac{\text{in Regelschulen eingemündete Kinder mit Förderempfehlung}}{\text{Kinder mit Förderempfehlung in Förder- und Regelschulen}} \cdot 100$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Förderempfehlung:</i> In den meisten Bundesländern führen die örtlichen Gesundheitsämter regelmäßige Schuleingangsuntersuchungen durch, in denen nach einem bestimmten Schema physische, psychische und psychomotorische Einschränkungen (Aufmerksamkeitsdefizite wie ADS, herabgesetzte Sehschärfe, Koordinationsstörungen, Sprach- und Sprechstimm-Störungen wie z.B. Stottern), aber teilweise auch Defizite in der deutschen Sprache festgestellt werden. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen münden in Schulempfehlungen (Zurückstellung), aber auch in Empfehlungen kompensatorischer Maßnahmen (sozialpädagogische Förderung).</p> <p><i>Integration:</i> Die Feststellung von Einschränkungen muss nicht zwangsläufig zu Einmündungen im Bereich der Förderschulen, sondern kann auch zu einer Einmündung in die Regelschule führen.</p> <p><i>Art der Förderung:</i> Zusätzliche Förderung in der Regelschule kann entweder in speziellen Klassen oder über speziellen Unterricht stattfinden.</p> <p><i>Art des sonderpädagogischen Förderbedarfs:</i> Lernen, Sprache, emotionale und soziale Entwicklung, geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung, Sehen (Blinde, Sehbehinderte), Hören und Kommunikation (Gehörlose, Schwerhörige).</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	Machbar
<b>Datenquellen</b>	Örtliche Gesundheitsämter (Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen) Kommunalstatistik (Schulamt)
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis

<b>Differenzierung</b>	Geschlecht Staatsangehörigkeit Art der Förderung in Regelschulen (spez. Klassen, spez. Unterricht) Art des sonderpädagogischen Förderbedarfs (s.o.)
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	In die Quote werden die Zurückstellungen nicht eingerechnet. Eine reine Darstellung der Integrationsquote könnte jedoch Unterschiede in der Zeit verwischen, die die Zahl der Zurückstellungen betreffen. Insofern sollte in einer Fußnote zumindest angegeben werden, wie sich die Zahl der Zurückstellungen entwickelt hat.

<b>Indikator B2: Allgemeinbildende Schulen: Versorgung, Einmündung und Unterstützung, Übergänge und Abschlüsse</b>	
<b>Ausprägung B2-3: Ganztagsbetreuung von SchülerInnen des Primar- und des Sekundarbereichs I nach Art des Angebots (in %)</b>	
<b>Sinn</b>	Teilindikator für das vor Ort realisierte Angebot an zusätzlicher Zeit für individuelle Förderung und/oder innovative pädagogische Konzepte.
<b>Berechnungsformel</b>	Ganztagsbetreuung von SchülerInnen des Primar- und Sekundarbereichs in % = $\frac{\text{SchülerInnen in Ganztagsbetreuung durch Hort oder Schule} * 100}{\text{Zahl aller SchülerInnen in Primar- und Sekundarstufe I}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Voll gebundenes Ganztagsangebot an Schulen:</i> Für alle SchülerInnen werden über den Vormittag hinaus an mindestens drei Tagen für mindestens sieben Stunden Angebote bereitgestellt, Mittagessen vorgehalten und nachmittägliche Angebote in der Verantwortung der Schule organisiert.</p> <p><i>Teilweise gebundenes Ganztagsangebot an Schulen:</i> Die volle Bindung gilt hier nur für einzelne Klassen(stufen) oder Jahrgänge</p> <p><i>Offenes Ganztagsangebot an Schulen:</i> SchülerInnen bzw. deren Erziehungsberechtigte entscheiden individuell über die Teilnahme, was eine Auflösung des Klassenverbands in den Nachmittagsangeboten mit sich bringt.</p> <p><i>Schulhorte:</i> An einzelnen Schulen sind spezielle Einrichtungen zur Betreuung von Schulkindern nach Beendigung des Unterrichts vorgesehen.</p> <p><i>Hortbetreuung in Kindertageseinrichtungen:</i> Manche Horte zur Betreuung von Schulkindern sind Kindertagesstätten angegliedert.</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Amtliche Schulstatistik Kinder- und Jugendhilfestatistik
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Art des Angebots der Ganztagsbetreuung von Schulkindern (voll gebundenes, teilweise gebundenes, offenes Ganztagsangebot, Schulhorte, Horte in Kindertageseinrichtungen) Schulstufen (Primarstufe, Sekundarstufe I) (im Grundschulbereich) Quartierstypen
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	

<b>Indikator B2: Allgemeinbildende Schulen: Versorgung, Einmündung und Unterstützung, Übergänge und Abschlüsse</b>	
<b>Ausprägung B2-4: SchülerInnen in der 4. Grundschulklasse nach Schulempfehlung (in %)</b>	
<b>Sinn</b>	SchülerInnen in der 4. Grundschulklasse nach Schulempfehlung (B2-4) sowie Übergänge auf weiterführende Schulen (B2-5) bilden zusammen die Übergangsproblematik an den beiden Schwellen im allgemeinbildenden Schulwesen ab, an denen sich bis heute im Wesentlichen entscheidet, wer und wie viele Jugendliche zügig zu einem höheren Abschluss gelangen. Dabei dient der Aspekt „SchülerInnen in der 4. Grundschulklasse nach Schulempfehlung“ als Grundlage für weitere Betrachtungen von Diskrepanzen zwischen Schulempfehlung und tatsächlich gewähltem Schultyp an der Schwelle zwischen Primarstufe und Sekundarstufe I und gibt in Verbindung mit einer Ausdifferenzierung nach Quartierstypen erste Hinweise auf vorhandenen Förderbedarf bzw. auf erfolgreich eingeleitete Fördermaßnahmen.
<b>Berechnungsformel</b>	Schulempfehlung in % = $\frac{\text{in der 4. Grundschulklasse ausgesprochene Empfehlung} \times 100}{\text{Gesamtzahl aller Empfehlungen in der 4. Grundschulklasse}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Schulempfehlung</i> : ist die in der 4. Klasse ausgesprochene Schulempfehlung. Je nach Bundesland werden folgende Empfehlungen unterschieden: Hauptschule Hauptschule, bedingt Realschule Realschule Realschule, bedingt Gymnasium Gymnasium
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Amtliche Schulstatistik
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Quartierstyp
<b>Zeitreihe</b>	2006 (2007), 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	

<b>Indikator B2: Allgemeinbildende Schulen: Versorgung, Einmündung und Unterstützung, Übergänge und Abschlüsse</b>	
<b>Ausprägung B2-5: Übergänge auf weiterführende Schulen</b>	
<b>Sinn</b>	<p>SchülerInnen in der 4. Grundschulklasse nach Schulempfehlung (B2-4) sowie Übergänge auf weiterführende Schulen (B2-5) bilden zusammen die Übergangsproblematik an den beiden Schwellen im allgemeinbildenden Schulwesen ab, an denen sich bis heute im Wesentlichen entscheidet, wer und wie viele Jugendliche zügig zu einem höheren Abschluss gelangen. Dabei dient der Aspekt „SchülerInnen in der 4. Grundschulklasse nach Schulempfehlung“ als Grundlage für weitere Betrachtungen von Diskrepanzen zwischen Schulempfehlung und tatsächlich gewähltem Schultyp an der Schwelle zwischen Primarstufe und Sekundarstufe I und gibt in Verbindung mit einer Ausdifferenzierung nach Quartierstypen erste Hinweise auf vorhandenen Förderbedarf bzw. auf erfolgreich eingeleitete Fördermaßnahmen.</p> <p>Die „Übergänge auf weiterführende Schulen“ geben zum einen die Übergangsquote von der Grundschule auf weiterführende allgemeinbildende Schulen wieder und damit an, welcher Anteil der Grundschülerinnen und -schüler auf die verschiedenen weiterführenden Schularten wechselt. Zum anderen geben sie die Quote des Übergangs von der Sekundarstufe I der allgemeinbildenden Schulen in die Sekundarstufe II der allgemeinbildenden und beruflichen Schulen an. Die mögliche Differenzierung nach Staatsangehörigkeit liefert Hinweise darauf, ob und wie weit die jeweiligen Übergänge zu einer Segregation sozial benachteiligter Gruppen beitragen.</p>
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Übergänge Primarstufe/Sekundarstufe I in %  <math display="block">= \frac{\text{Anzahl der Übergänge auf Schulart X der Sek I} * 100}{\text{Anzahl der GrundschülerInnen in der Abschlussklasse}}</math></p> <p>Übergänge von Sekundarstufe I auf Sekundarstufe II in %  <math display="block">= \frac{\text{Anzahl der Übergänge von Sek I zu Sek II} * 100}{\text{Anzahl der SchülerInnen in der 10. Klassenstufe}}</math></p>
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Anzahl der Übergänge auf Schulart X (Sek I):</i> Anzahl der Schülerinnen und Schüler der Abschlussklasse (i.d.R. 4., selten 6. Klassenstufe), die zum folgenden Schuljahr an eine weiterführende Schule der Schulart X gewechselt sind. Dabei spielt es keine Rolle, ob die weiterführende Schule in der betrachteten Gebietseinheit liegt oder nicht. Entscheidend ist, dass die abgebende Grundschule in der betrachteten Gebietseinheit liegt.</p> <p><i>Anzahl der Grundschülerinnen und -schüler in der Abschlussklasse:</i> Abschlussklasse am Ende des 4. (bzw. 6.) Schuljahres. Da während des Schuljahres Zugänge und Abgänge stattfinden, sollte die jeweilige Zahl der Grundschüler/-innen bei Abschluss des Aufnahmeverfahrens an weiterführenden Schulen benutzt werden.</p> <p><i>Anzahl der Übergänge von Sek I zu Sek II:</i> Anzahl der Schülerinnen und Schüler der 10. Klassenstufe, die zum folgenden Schuljahr an die gymna-</p>

	<p>siale Oberstufe in allgemeinbildenden oder berufsbildenden Gymnasien gewechselt sind.</p> <p><i>Anzahl der Schülerinnen und Schüler in der 10. Klassenstufe:</i> 10. Klassenstufe der örtlichen allgemeinbildenden Schulen zu Schuljahresbeginn. In Bundesländern, in denen die 10. Klassenstufe bereits der Sekundarstufe zugerechnet wird, ist die Bezugsgröße dementsprechend die Anzahl der Schülerinnen und Schüler der 9. Klassenstufe.</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Amtliche Schulstatistik
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Schulform, Staatsangehörigkeit Geschlecht
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	

<b>Indikator B2: Allgemeinbildende Schulen: Versorgung, Einmündung und Unterstützung, Übergänge und Abschlüsse</b>	
<b>Ausprägung B2-6: Schulabgänger allgemeinbildender und beruflicher Schulen mit und ohne Abschluss</b>	
<b>Sinn</b>	<p>Die Ausschöpfung von Begabungsreserven gehört gemäß den veröffentlichten Stellungnahmen zu den wesentlichen Zielen auch kommunaler Bildungspolitik. Wie erfolgreich oder wenig erfolgreich dieses Ziel verfolgt wird, lässt sich anhand der Entwicklung der Abschlussquoten erkennen und gibt in Verbindung mit den Merkmalen der Übergangsprozesse Hinweise auf weniger oder stärker selektierende Bildungsprozesse an unterschiedlichen Schulformen.</p> <p>Der Einbezug auch der Schulabschlüsse an beruflichen Schulen berücksichtigt, dass heute ein erheblicher Anteil der Ausweitung höherer allgemeinbildender Schulabschlüsse auf das Konto schulischer Bildungsgänge an beruflichen Schulen geht.</p> <p>An der Quote von Schulabgänger/-innen ohne Abschluss, deren Aussichten auf einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz äußerst gering sind, lässt sich erkennen, in welchem Maße besondere Anstrengungen zur Integration unternommen werden müssen. Eine Differenzierung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit ergibt wiederum Hinweise auf Prozesse sozialer Benachteiligung bzw. auf ihre Entschärfung.</p>
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Schulabgänger mit Abschluss in %  <math display="block">= \frac{\text{Schulabgänger allgemeinb. + berufl. Schulen mit Abschluss} \times 100}{\text{Wohnbevölkerung im typischen Abschlussalter}}</math></p> <p>Schulabgänger ohne Abschluss  <math display="block">= \frac{\text{Schulabgänger der Sek I ohne Abschluss} \times 100}{\text{Wohnbevölkerung im typischen Abschlussalter}}</math></p>
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Schulabgänger/-innen mit Abschluss:</i> Hier werden darunter alle Absolventen/-innen bzw. Abgänger/-innen allgemeinbildender und beruflicher Schulen verstanden, die im Verlauf oder am Ende des Schuljahres mit einem allgemeinen Abschluss die Schule verlassen.</p> <p><i>Abschlussart:</i> Die Schulabgänger verlassen die allgemeinbildenden Schulen mit folgenden Abschlüssen: ohne Hauptschulabschluss (einschließlich Abschluss der Sonderschule für Lernbehinderte oder Sonderschule für geistig Behinderte), mit Hauptschulabschluss (bzw. entsprechende Abschlüsse), mit mittlerem Abschluss (Realschulabschluss, Fachschulreife oder entsprechende gleichwertige Bildungsabschlüsse), mit Fachhochschulreife (bzw. entsprechende Abschlüsse) oder mit Hochschulreife (allgemeine oder fachgebundene bzw. entsprechende Abschlüsse).</p> <p><i>Schulabgänger ohne Abschluss:</i> sind Schülerinnen und Schüler, die eine allgemeinbildende Schule (Regelschule und Förderschule) nach Abschluss der Sekundarstufe I verlassen haben. Die Grundgesamtheit der Schulabgänger/-innen ohne Abschluss der Sekundarstufe I bzw. Hauptschulabschluss bilden alle Schülerinnen und Schüler. Auf diese Grundgesamtheit wird der Anteil derjenigen Abgänger aus der Sek I prozen-</p>

	<p>tuiert, die nur ein Abgangszeugnis erhalten haben.</p> <p><i>Wohnbevölkerung im typischen Abschlussalter:</i> ist der Durchschnittsjahrgang der Wohnbevölkerung in den Altersgruppen, in denen typischerweise der entsprechende allgemeinbildende Abschluss erworben bzw. die Schule ohne Abschluss verlassen wird. Die entsprechenden Altersjahrgänge für die Abschlussarten sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• ohne Hauptschulabschluss: 15 bis unter 17 Jahre</li> <li>• Hauptschulabschluss: 15 bis unter 17 Jahre</li> <li>• Mittlerer Abschluss: 16 bis unter 18 Jahre</li> <li>• Fachhochschulreife: 18 bis unter 21 Jahre</li> <li>• Hochschulreife: 18 bis unter 21 Jahre</li> </ul> <p>Der Durchschnittsjahrgang, z.B. der 15- bis unter 17-Jährigen, wird aus der Summe der Wohnbevölkerung gebildet, die im jeweiligen Jahr (Jahresende) 15 oder 16 Jahre alt ist. Diese Summe wird anschließend durch die Zahl der einbezogenen Altersjahrgänge (in diesem Beispiel: 2) geteilt.</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Regionaldatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Regio-Stat: Tabelle 192-71 (EVAS Nr. 211 11) und Regio-Stat: Tabelle 200-32 (EVAS Nr. 211 11)
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Alter Geschlecht Staatsangehörigkeit
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	<p>Aus Gründen der einfacheren Berechnungsmethode verwenden manche Kommunen eine andere Berechnungsformel, bei der die Schulabgänger mit einem bestimmten Abschluss auf die Gesamtheit aller Schulabgänger bezogen werden. Ein solches Vorgehen erschwert aber nicht nur eine komprimierte Darstellung der an den unterschiedlichen Schultypen (allgemeinbildende, berufliche Schulen) erworbenen Abschlüsse, sondern birgt auch ein weiteres Problem: Bei den beruflichen Schulen kann kaum trennscharf zwischen den Abgängern, die eine in erster Linie berufliche Qualifizierung angestrebt haben, und denen, die dort einen allgemeinbildenden Abschluss erwerben wollten (das wäre die mit der Grundgesamtheit der Schulabgänger an allgemeinbildenden Schulen vergleichbare Gruppe), unterschieden werden. Insofern fallen hier Abschlussquoten unterschiedlich hoch aus, je nachdem, welche Schulabgänger der beruflichen Schulen einbezogen werden. Eine auf Altersjahrgänge bezogene Quote weist dieses Problem nicht auf.</p>

<b>Indikator B 3: Nachschulische Lernaktivitäten</b>	
<b>Ausprägung B3-1: Teilnehmer an Alphabetisierungskursen je 10.000 Einwohner im Alter ab 18 Jahren</b>	
<b>Sinn</b>	<p>Nach wie vor gibt es insbesondere bei den älteren Geburtskohorten einen beachtlichen Bevölkerungsanteil von Personen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss und einen deutlich höheren Anteil, der über keine abgeschlossene Ausbildung verfügt, insbesondere unter Personen mit Migrationshintergrund. Dies kann u.a. mit Blick auf die steigenden Voraussetzungen für berufliche Aus- und Weiterbildung eine erhebliche Beeinträchtigung ihrer Chancen bedeuten (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010: 37 f.). Mit dieser Problematik teilweise verbunden ist der funktionale Analphabetismus von Personen im erwerbsfähigen Alter, d.h. von Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht einmal kurze zusammenhängende Text lesen oder schreiben können und denen damit entscheidende Grundlagen für spätere Bildungsprozesse fehlen. Nach den Ergebnissen der an der Universität Hamburg bei deutsch sprechenden Personen durchgeführten Level-One-Studie beträgt die Zahl der funktionalen Analphabeten in Deutschland etwa 7,5 Millionen Menschen im Alter zwischen 18 und 65 Jahren, d.h. ungefähr 14,5 % der gleichaltrigen Bevölkerung. Unter ihnen beträgt der Anteil von Personen, die eine andere als die deutsche Sprache als Erstsprache gelernt haben, immerhin knapp 42 % (vgl. Grotluschen, Anke und Wiebke Riebmann (2011): leo – Level-One-Studie: Literalität von Erwachsenen auf den unteren Kompetenzniveaus. Hamburg: 4 ff.).</p> <p>Die Ausprägung steht für das Ausmaß, in dem innerhalb einer Region oder Kommune geförderte Alphabetisierungskurse zur Behebung von Lese- und Schreibschwächen aufgenommen werden.</p>
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Teilnehmerquote</p> $= \frac{\text{Teilnehmer an Alphabetisierungskursen} * 10.000}{\text{Bevölkerung im Alter ab 18 Jahren}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	Teilnehmer: Zahl der Teilnahmefälle an einem Kurs des Bundesamts für Migration und der Volkshochschulen
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Bundesamt für Migration (Alphabetisierungskurse für MigrantInnen) Volkshochschulstatistik, FB 1.8. (Alphabetisierungskurse)
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hin-</b>	Zur weitgehenden Vermeidung von Doppelzählungen sind aus der

<b>weise</b>	VHS-Statistik nur die Fälle bzw. Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit zu zählen. Da aber auch Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit unter bestimmten Bedingungen (Migrationshintergrund) in der Statistik des Bundesamts für Migration enthalten sein können, ist in einer Fußnote auf solche möglichen Doppelzählungen hinzuweisen.
--------------	---

<b>Indikator B 3: Nachschulische Lernaktivitäten</b>	
<b>Ausprägung B3-2: Nachholer von Schulabschlüssen je 10.000 Einwohner im Alter 15 bis 65</b>	
<b>Sinn</b>	<p>Nach wie vor gibt es insbesondere bei den älteren Geburtskohorten einen beachtlichen Bevölkerungsanteil von Personen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss und einen deutlich höheren Anteil, der über keine abgeschlossene Ausbildung verfügt. Dies kann u.a. mit Blick auf die steigenden Voraussetzungen für berufliche Aus- und Weiterbildung eine erhebliche Beeinträchtigung ihrer Chancen bedeuten.</p> <p>Dieser Teilindikator bezeichnet das Ausmaß, in dem – in der Regel ausbildungs- oder berufsbegleitend – die Bevölkerung der Region nachträglich einen höheren Schulabschluss zu erlangen sucht. Die Differenzierung nach Schulform gibt Hinweise auf die Rahmenbedingungen dieser Aktivität.</p>
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Der Zähler wird gebildet aus der mit 10.000 multiplizierten Summe der Zahl von Schülern an Abendschulen und Kollegs sowie der Zahl von bei Volkshochschulen für Hauptschul-, Realschul- und Gymnasialkurse gemeldeten Belegungen.</p> <p>Der Nenner wird gebildet aus der Wohnbevölkerung im Alter zwischen 15 und 65 Jahren.</p>
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Nachholer von Schulabschlüssen:</i> Schüler an Abendschulen und Kollegs sowie Volkshochschulen, die einen Schulabschluss nachholen:</p> <p><i>Schüler an Abendschulen und Kollegs:</i> Hierzu rechnen alle Schüler, die eine Abendhauptschule, Abendrealschule oder ein Abendgymnasium oder ein Kolleg besuchen.</p> <p><i>Schüler an Volkshochschulen in Haupt-, Realschul- und Gymnasialkursen:</i> Gezählt werden hier alle Teilnehmer in entsprechenden Kursen der Volkshochschulen.</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	<p>Abendschulen und Kollegs: Regionaldatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Regio-Stat: Tabelle 192-32 (EVAS Nr. 211 11)</p> <p>Volkshochschulstatistik (Fachbereich 1.8.)</p>
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Schulform (Abendschulen, Kollegs, Volkshochschulen)
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Für manche Bundesländer werden in der Regionaldatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder die Schüler an Abendschulen und Kollegs zusammen mit den Schülern an Volkshochschulen ausgewiesen, für andere nicht (und müssen deshalb um die Angaben der Volkshochschulen ergänzt werden).
<b>Indikator B4: Hochschulbesuch</b>	

<b>Ausprägung B4-1: Hochschulen und Studierende</b>	
<b>Sinn</b>	Über diesen Ausschnitt lässt sich ein Bild über das vor Ort vorfindbare Potenzial zur Abmilderung eines zukünftig befürchteten Fachkräftemangels entwerfen. Hier ist die Differenzierung nach der Trägerschaft insbesondere mit Blick darauf von Interesse, dass die Ansiedelung privater Hochschulen einer der wenigen strategischen Ansatzpunkte regionaler Bildungspolitik sein kann, um die Attraktivität der Region als Bildungsstandort für Hochqualifizierte nachhaltig zu steigern.
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Hochschulen = Anzahl der Hochschulen in einem Landkreis/einer kreisfreien Stadt</p> <p>Studierende = Anzahl der Studierenden an Hochschulen</p>
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Hochschulen:</i> Öffentliche und private Bildungseinrichtungen, die eine staatliche Anerkennung als Hochschule besitzen.</p> <p><i>Studierende:</i> Personen, die zum Wintersemester eines Jahres an Hochschulen eingeschrieben sind.</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Amtliche Hochschulstatistik
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	<p>Hochschularten (Universitäten, Pädagogische Hochschulen, Theologische Hochschulen, Kunsthochschulen, Fachhochschulen [ohne Verwaltungsfachhochschulen], Verwaltungsfachhochschulen)</p> <p>Trägerschaft (öffentlich, privat)</p>
<b>Zeitreihe</b>	(nur Studierende): 2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	

<b>Indikator B4: Hochschulbesuch</b>	
<b>Ausprägung B4-2: Studienanfänger mit kommunaler Herkunft</b>	
<b>Sinn</b>	Der Aspekt gibt Auskunft darüber, wie hoch – bezogen auf die einheimischen Hochschulzugangsberechtigten des jeweiligen Jahres – der Anteil derjenigen ist, die am Standort ein Studium aufnehmen.
<b>Berechnungsformel</b>	Studienanfänger mit regionaler Herkunft $= \frac{\text{Studienanfänger der örtlichen Hochschulen mit regionaler Herkunft} \cdot 100}{\text{Studienberechtigte des jeweiligen Jahres}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Örtliche Hochschulen:</i> Öffentliche und private Bildungseinrichtungen im Kreisgebiet, die eine staatliche Anerkennung als Hochschule besitzen.</p> <p><i>Studienanfänger der örtlichen Hochschulen:</i> Personen, die sich zum Wintersemester eines Jahres bzw. dem Sommersemester des Folgejahres an örtlichen Hochschulen für das 1. Semester eingeschrieben haben.</p> <p><i>Studienanfänger mit regionaler Herkunft:</i> Studienanfänger, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer Schule in der jeweiligen Gebietseinheit erworben haben.</p> <p><i>Studienberechtigte des jeweiligen Jahres:</i> Schulabsolventen eines Jahres, die in der Region mit ihrem Abschlusszeugnis die Hochschulreife erworben haben.</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	Machbar
<b>Datenquellen</b>	Sozialstatistik der örtlichen Hochschulen Amtliche Schulstatistik
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Hochschularten (Universitäten, Pädagogische Hochschulen, Theologische Hochschulen, Kunsthochschulen, Fachhochschulen [ohne Verwaltungsfachhochschulen], Verwaltungsfachhochschulen) Geschlecht
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Bei der Interpretation der Daten gilt es zu beachten, dass nur ein begrenzter Teil der Abiturienten im direkten Anschluss an die Schule ein Studium aufnimmt und dass insbesondere die Übergangsquoten von Frauen sowie von Personen mit Fachhochschulreife in die Hochschulen deutlich niedriger liegen als bei Männern und Personen mit allgemeiner Hochschulreife.

## **Indikatoren der Lerndimension „Lernen zu handeln“**

<b>Indikator C1: Versorgung mit beruflicher Ausbildung</b>	
<b>Ausprägung C1-1: Berufliche Schulen und Schülerzahlen</b>	
<b>Sinn</b>	Nicht nur im Bereich der allgemeinbildenden, sondern auch im Bereich der beruflichen Schulen ist mit Blick auf eine sowohl wohnortnahe als auch soziale Belastungen berücksichtigende Versorgung die räumliche Differenzierung des Angebots an beruflichen Bildungsgängen von Interesse, da insbesondere förderbedürftige Jugendliche häufig geringe Mobilitätsbereitschaften an den Tag legen. Bei den Schulen sind vor allem Differenzierungen nach den angebotenen Schulformen/Bildungsgängen von Belang.
<b>Berechnungsformel</b>	Schule = Anzahl der beruflichen Schulen in der Gebietseinheit  Schülerzahlen = Anzahl der Schüler und Schülerinnen an beruflichen Schulen in der Gebietseinheit
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Schulen:</i> Anzahl der Schulen, die sich in der betrachteten Gebietseinheit befinden. <i>Schülerzahlen:</i> Anzahl der Personen, die zu einem bestimmten Stichtag (i.d.R. zu Beginn des Schuljahres) eine berufliche Schule in der betrachteten Gebietseinheit besuchen. <i>Trägerschaft:</i> s.u. unter Differenzierung <i>Schulform:</i> s.u. unter Differenzierung
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Amtliche Schulstatistik beruflicher Schulen Regio-Stat: Tabelle 200-71 (EVAS Nr. 211 11)
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis Quartier (statistische Bezirke)
<b>Differenzierung</b>	Schulform (Teilzeit-Berufsschulen, Berufsvorbereitungsjahr, Vollzeit-Berufsgrundbildungsjahr, Berufsaufbauschulen, Berufsfachschulen, Fachoberschulen, Fachgymnasien, Berufsoberschulen/Technische Oberschulen, Fachschulen, Fachakademien, Wirtschaftsschulen)  Trägerschaft (öffentlich, privat)
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	

<b>Indikator C 1: Versorgung mit beruflicher Ausbildung</b>	
<b>Ausprägung C1-2: Angebot-Nachfrage-Relation duale Berufsausbildung</b>	
<b>Sinn</b>	Dieser Teilindikator gibt die Diskrepanzen zwischen Ausbildungsplatzangebot und vorhandener Nachfrage und damit die in einer Region bestehende Knappheit des entsprechenden Angebots wieder. Werte deutlich über 100 signalisieren ein halbwegs auswahlfähiges Angebot, Werte unter 100, dass von einem auswahlfähigen Angebot nicht die Rede sein kann. In der Zeitachse zeigt die Entwicklung, ob sich die Lage am Ausbildungsstellenmarkt entspannt oder verschärft.
<b>Berechnungsformel</b>	Angebot-Nachfrage-Relation = $\frac{\text{Angebot Ausbildungsstellen duale Berufsausbildung}}{\text{Nachfrage Ausbildungsstellen duale Berufsausbildung}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Angebot:</i> wird berechnet als Summe aus den bis zum 30.9. eines Jahres abgeschlossenen Ausbildungsverhältnissen (Neuverträge) und den bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) gemeldeten, aber unbesetzt gebliebenen Stellen. <i>Nachfrage:</i> wird berechnet als Summe von Neuverträgen und den bei BA gemeldeten unvermittelten bzw. unversorgten Bewerbern.
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Bundesagentur für Arbeit
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Agenturbezirke
<b>Differenzierung</b>	
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010 (2009)
<b>Weitere Hinweise</b>	Zu beachten ist zweierlei: Die ANR in der hier verwendeten Fassung unterzeichnet die Nachfrage, da nur Personen als Nachfrager gezählt werden, die eine entsprechende Meldung bei der Arbeitsagentur aufrechterhalten. Anderweitig versorgte Bewerber, die dennoch gerne eine Ausbildung machen würden, werden also nicht erfasst.

<b>Indikator C 1: Versorgung mit beruflicher Ausbildung</b>	
<b>Ausprägung C1-3: Übergangsquoten neu eingetretener Schülerinnen und Schüler in den drei Teilbereichen des beruflichen Ausbildungssystems (duales, Schulberufs- und Übergangssystem; ohne Hochschulen)</b>	
<b>Sinn</b>	Die Quoten zeigen die Einmündungsprobleme von Jugendlichen mit unterschiedlicher schulischer Vorbildung an, beim Übergang in die Berufsausbildung einen adäquaten dualen oder schulischen Ausbildungsplatz zu erhalten, bzw. beschreiben das Risiko, zunächst lediglich einen Platz im Übergangssystem mit dem Ziel einer weiteren Qualifikation zu finden. Eine entsprechende Aufschlüsselung der Schülerinnen und Schüler ermöglicht eine differenzierte Bildungsplanung in diesem Sektor.
<b>Berechnungsformel</b>	Übergangsquote neu eingetretener SchülerInnen eines Teilbereichs mit einem bestimmten allgemeinbildenden Schulabschluss (in %) $= \frac{\text{AusbildungsbeginnerInnen in Bereich X mit Abschluss Z} \cdot 100}{\text{Zahl der SchulabgängerInnen des Vorjahrs mit Abschluss Z}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Teilbereiche des Berufsbildungssystems:</i> Unterschieden werden hier duales System (Lehre), Schulberufssystem und Übergangssystem.</p> <p><i>Übergangssystem:</i> Hierzu rechnen Einstiegsqualifizierung (EQ), Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB), Praktikum vor der Erzieherausbildung, Schüler ohne Ausbildungsvertrag in Berufsschulen, Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), einjährige Berufseinstiegsklassen, Berufsfachschulen (die keinen beruflichen Abschluss vermitteln) sowie Schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ).</p> <p><i>Duales System:</i> Alle Erstausbildungsgänge im Rahmen einer in der Regel betrieblichen Ausbildung (partiell auch außerbetrieblichen Ausbildung), die durch Teilzeitbeschulung in der Berufsschule ergänzt wird.</p> <p><i>Schulberufssystem:</i> Hierzu rechnen alle (vollzeitschulischen) Erstausbildungsgänge an beruflichen Schulen, die einen voll qualifizierenden Abschluss nach Bundes- oder Landesrecht ermöglichen. Insbesondere zählen dazu Ausbildungen an Schulen des Gesundheitswesens, voll qualifizierende Berufsfachschulen (Soziales, Erziehung, Gesundheit und Pflege) sowie weitere voll qualifizierende Berufsfachschulen (z.B. Berufsfachschulen mit Ausbildungen nach Landesrecht).</p> <p><i>Zahl der AusbildungsbeginnerInnen:</i> Zahl der SchülerInnen, die einen Bildungsgang in einem der drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems im betrachteten Zeitraum begonnen haben (1. Schuljahr).</p> <p><i>Abschluss:</i> Art des zuletzt erworbenen allgemeinbildenden Schulabschlusses (einschließlich ohne Abschluss).</p> <p><i>SchulabgängerInnen des Vorjahrs:</i> sind die AbgängerInnen des vorherigen Schuljahrs.</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Bundesagentur für Arbeit: EQ, BvB Amtliche Statistik der beruflichen Schulen: sonstige Bildungsgänge (s.o.)

<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Allgemeinbildender Schulabschluss (ohne Abschluss, Hauptschulabschluss, mittlere Reife, Fachhochschulreife, allgemeine Hochschulreife)
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Bei der Berechnung und Interpretation dieses Teilindikators gilt es zu beachten, dass ein größerer Teil der in den BvB-Maßnahmen der BA enthaltenen Personen aufgrund ihrer Schulpflicht auch die Berufsschule besuchen, es hier also Doppelzählungen gibt. Zudem geben die BA-Daten zumindest für frühere Jahrgänge keine Auskunft über die schulische Vorbildung; hier muss auf die Daten der Schulstatistik zurückgegriffen werden. Dies ist bei der Darstellung in einer Fußnote zu erwähnen.

<b>Indikator C 2: Management der Übergänge zwischen Schule und Beruf</b>	
<b>Ausprägung C2-1: Im kommunalen Übergangsmanagement erfasste Schulabgänger aus Förder-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen (Anteil an Abgängern insgesamt)</b>	
<b>Sinn</b>	<p>Hieran kann abgelesen werden, inwieweit die regionale/kommunale Ebene auf die Probleme eines erheblichen Anteils von Jugendlichen ohne Ausbildungsabschluss mit einem Übergangsmanagement reagiert, das die herkömmlichen, eher kollektiv an Schulklassen adressierten Berufsorientierungs- und Berufsberatungsangebote übersteigt. Ein solches Übergangsmanagement setzt an einer (prinzipiell bis zur Einmündung in einen qualifizierenden schulischen oder beruflichen Bildungsgang dauernden) individuellen Betreuung und Beratung von Schülern der 9. und 10. Klasse an. Die Betreuung beinhaltet Kompetenz-Checks sowie das Angebot regelmäßiger Beratungskontakte vor Ort in der Schule während der weiteren Schulzeit (Beratersprechstunden in der Schule). Eine Differenzierung nach Geschlecht und Migrationshintergrund erlaubt Betrachtungen, inwieweit benachteiligte Gruppen von diesem Angebot Gebrauch machen. Die Betreuungsquote zeigt an, wie viele der Schulabgänger über das regionale/kommunale Übergangsmanagement systematisch erfasst werden.</p>
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Betreuungsquote in %  <math display="block">= \frac{\text{Betreute Schulabgänger} * 100}{\text{Schulabgänger}}</math></p> <p>Die Quote kann nach Schulformen ausdifferenziert werden, indem in Zähler und Nenner nur die Schulabgänger der jeweiligen Schulform berücksichtigt werden.</p>
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Betreute Schulabgänger:</i> umfasst betreute Schulabgänger aus Förder- Haupt-, Real- und Gesamtschulen.  <i>Schulabgänger:</i> umfasst hier die Schulabgänger aus Förder- Haupt-, Real- und Gesamtschulen.</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	<p>Machbar          Voraussetzung für diesen Teilindikator ist die Erhebung soziodemografischer Daten von Schülern, die im regionalen/kommunalen Übergangsmanagement betreut werden.</p>
<b>Datenquellen</b>	Kommunalstatistik
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Geschlecht Migrationshintergrund Schulform
<b>Zeitreihe</b>	2008, 2009, 2010

<b>Weitere Hinweise</b>	Die Betreuungsquote zeigt an, wie viele der Schulabgänger über das regionale/kommunale Übergangsmanagement systematisch erfasst werden (und inwieweit damit das Ziel einer möglichst umfassenden Betreuung von Personen gelingt, die auf dem Ausbildungsstellenmarkt als tendenziell gefährdet gelten können).
-------------------------	--

<b>Indikator C 2: Management der Übergänge zwischen Schule und Beruf</b>	
<b>Ausprägung C2-2: SchulabgängerInnen aus Förder-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen nach Art des Verbleibs (in %)</b>	
<b>Sinn</b>	Im Unterschied zum vorherigen bildet dieser Ausschnitt nicht nur den Verbleib der Schulabgänger direkt im Anschluss an den Schulabgang, sondern auch in den Folgejahren (jeweils September) ab. Darüber hinaus bildet er auch den ungeklärten Verbleib ab. Die Differenzierung nach Geschlecht und Migrationshintergrund erlaubt die Überprüfung des Abbaus sozialer Benachteiligungen. Die Art des Verbleibs orientiert sich an der Unterscheidung zwischen schulischer Bildung (an allgemeinen oder beruflichen Schulen), dem Verbleib in Bildungsgängen, die einem der drei Sektoren beruflicher Ausbildung (duale Berufsausbildung, schulische Berufsausbildung, Übergangssystem) zuzuordnen sind, sowie dem unbekannten Verbleib.
<b>Berechnungsformel</b>	= $\frac{\text{SchulabgängerInnen mit Verbleibsart X} * 100}{\text{Alle SchulabgängerInnen}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>SchulabgängerInnen:</i> umfasst hier die Schulabgänger aus Förder-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen. <i>Art des Verbleibs:</i> umfasst den ungeklärten wie geklärten Verbleib. Beim geklärten Verbleib wird unterschieden zwischen Einmündungen in weiterführende allgemeine Bildungsgänge an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, in berufsqualifizierende Bildungsgänge (Lehre, schulische Berufsbildung) sowie Bildungsmaßnahmen des Übergangssystems.
<b>Verfügbarkeit</b>	Machbar Voraussetzung für diesen Teilindikator ist eine kontinuierliche Erhebung verlaufsbezogener Daten der Personen, die im regionalen/kommunalen Übergangsmanagement betreut werden.
<b>Datenquellen</b>	Kommunalstatistik
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Geschlecht Migrationshintergrund
<b>Zeitreihe</b>	2008, 2009
<b>Weitere Hinweise</b>	Insbesondere die Größenordnung des unbekannten Verbleibs ist wichtig, zeigt sie doch das Ausmaß an, in dem Jugendliche auf der „Betreuungsstrecke“ verloren gehen.

<b>Indikator C3: Qualifikationsanpassung und -erweiterung</b>	
<b>Ausprägung C3-1: Eintritte Arbeitsloser in FbW-Maßnahmen je 1.000 Einwohner (SGB II u. SGB III)</b>	
<b>Sinn</b>	Auch wenn Maßnahmen der Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW) heute fast ausschließlich Arbeitslosen zugutekommen, stellen sie traditionell – neben der betrieblichen Weiterbildung – eine der großen Säulen beruflicher Weiterbildung in Deutschland dar. Dieser Teilindikator zeigt die Bedeutung an, die von der Bundesagentur für Arbeit (BA) geförderte Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung für die Weiterbildung der Bevölkerung gehabt haben und wie sie sich entwickeln.
<b>Berechnungsformel</b>	Eintritte Arbeitsloser je 1.000 Einwohner $= \frac{\text{Anzahl der Eintritte in FbW-Maßnahmen} * 1.000}{\text{Wohnbevölkerung}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Anzahl Eintritte in FbW-Maßnahmen:</i> wird berechnet als Summe der monatlichen Eintritte eines Kalenderjahres in Maßnahmen zur Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW).
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Bundesagentur für Arbeit
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2009
<b>Weitere Hinweise</b>	

<b>Indikator C3: Qualifikationsanpassung und -erweiterung</b>	
<b>Ausprägung C3-2: Kursbelegungen in beruflicher Weiterbildung der Volkshochschulen je 1.000 Einwohner</b>	
<b>Sinn</b>	Diese Kennzahl gibt Auskunft über die Beteiligung bestimmter Bevölkerungsgruppen an Maßnahmen beruflicher Weiterbildung und einen (begrenzten) Anhaltspunkt für den Grad der Versorgung eines bestimmten Gebietes mit beruflicher Weiterbildung. Da sich insbesondere in Bezug auf lebenslanges Lernen die Frage nach den Adressatinnen und Adressaten von Weiterbildungsmaßnahmen bzw. nach der tatsächlichen Nachfrage nach Bildungsangeboten stellt, kann über eine Differenzierung nach Altersgruppen und Geschlecht abgebildet werden, welche Gruppen von einem Angebot erreicht werden und inwieweit das bildungspolitische Ziel, Bildungsbenachteiligung abzubauen, erreicht wird.
<b>Berechnungsformel</b>	Kursbelegungen in beruflicher Weiterbildung je 1.000 Einwohner $= \frac{\text{Teilnehmerfälle berufliche Weiterbildung} * 1.000}{\text{Bevölkerung}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Kursbelegungen berufliche Weiterbildung:</i> Dazu rechnen alle Teilnahmefälle für Kurse, die im Sommer- und Wintersemester des jeweiligen Jahres im Fachbereich 5 der örtlichen Volkshochschulen angeboten werden.
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Volkshochschulstatistik, Fachbereich 5
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Alter (bis unter 18, 18 bis 29, 30 bis 49, 50 bis 65, über 65) Geschlecht
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Bei der Interpretation ist darauf zu achten, dass die Zahl der Belegungen nicht identisch mit der Zahl der Teilnehmenden ist; diese bleibt umso mehr unterhalb der Zahl der Teilnahmefälle, je mehr Teilnehmende mehr als eine Veranstaltung im Berichtsjahr besuchen. Bei der Ausdifferenzierung dieses Teilindikators nach dem Alter ist (wie bei anderen, die auf der VHS-Statistik beruhen) darauf zu achten, dass Angaben zum Alter nur für etwa 60 bis 70 % der Teilnehmer vorliegen und diese Angaben auf 100 % hochgerechnet werden müssen.

<b>Ausprägung C3-3: Eingliederungsquote von Teilnehmern an FbW-Maßnahmen (in %)</b>	
<b>Sinn</b>	Erträge von Weiterbildung sind noch schwerer mess- und dokumentierbar als von anderen Bildungsaktivitäten. Die Eingliederungsquote markiert den Arbeitsmarktertrag geförderter beruflicher Weiterbildung, d.h. sie zeigt, inwieweit geförderte Weiterbildungsmaßnahmen dazu beigetragen haben, Arbeitslose in den Arbeitsmarkt zu integrieren.
<b>Berechnungsformel</b>	Eingliederungsquote in % = $\frac{\text{Zahl der eingegliederten FbW-Teilnehmer} * 100}{\text{Zahl der ausgetretenen FbW-Teilnehmer}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Eingliederung:</i> Als eingegliedert wird gezählt, wer 6 Monate nach Austritt aus einer geförderten (z.B. ABM) oder ungeförderten Maßnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgeht. <i>Ausgetretene FbW-Teilnehmer:</i> sind solche, die in der Zeit von Juli des Vorjahres bis Juni des Berichtsjahres aus einer FbW-Maßnahme ausgetreten sind.
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Bundesagentur für Arbeit
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Agenturbezirke
<b>Differenzierung</b>	
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Die Eingliederungsquote hat in den letzten Jahren im Bundesdurchschnitt zwischen 45 % und 49 % gelegen, mit einem Abfall in den Jahren 2008 und 2009. Bei der Kommentierung der Entwicklung lassen sich mit gebotener Vorsicht zwei mögliche Ursachen benennen: der Zusammenhang mit der ökonomischen Krise sowie mit einem Ausbau von Kurzzeit- zulasten von Langzeitmaßnahmen, was eine geringere Nachhaltigkeit der Arbeitsmarktintegration begünstigen könnte.

## **Indikatoren der Lerndimension „Lernen zusammen zu leben“**

<b>Indikator D1: Intergenerationelle/-kulturelle Begegnung</b>	
<b>Ausprägung D1-1: Kinder in (Lese-)Patenschaften Erwachsener</b>	
<b>Sinn</b>	Für den Bereich der Alltagskultur bildet dieser Aspekt die Anstrengungen und das Ausmaß ab, in dem vor allem Kindertagesstätten mit Unterstützung durch andere kommunale Einrichtungen (Sozialamt, Jugendamt) über gezielte Veranstaltungen und Projekte einen in der Regel interkulturellen, zugleich aber auch intergenerationellen Dialog fördern, der über die damit verbundene Sprachförderung (Kinder mit Migrationshintergrund) zugleich auch kulturelle Lernprozesse befördert.
<b>Berechnungsformel</b>	Kinder in Lesepartnerschaften Erwachsener = Anzahl der Kinder, die von Erwachsenen in Lesepartnerschaften betreut werden
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>(Lese-)Patenschaften:</i> hierzu zählen alle auf Dauer gestellten Formen der ehrenamtlichen Kinderbetreuung durch Erwachsene, die der Unterstützung bei (kulturellen) Lernprozessen dienen. Neben Lese-Patenschaften kann diese Unterstützung auch in ehrenamtlicher Hausaufgabenbetreuung u.Ä. bestehen. <i>Anzahl der Kinder:</i> Zahl der Kinder, die in solchen Patenschaften betreut werden.
<b>Verfügbarkeit</b>	Machbar Entsprechende Daten können über Kindertagesstätten, Freiwilligenzentralen und ähnliche Einrichtungen in der Kommune erhoben werden.
<b>Datenquellen</b>	Eigene Erhebungen der Kommunen
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	

<b>Indikator D1: Intergenerationelle/-kulturelle Begegnung</b>	
<b>Ausprägung D1-2: Senioren in (Lese-)Patenschaften von Jugendlichen und Erwachsenen</b>	
<b>Sinn</b>	Dieser Aspekt erfasst das Ausmaß eines bestimmten ehrenamtlichen Engagements von Jugendlichen und Erwachsenen, das insbesondere den Wissens- und Erfahrungstransfer zwischen Jung und Alt befördert. Die dafür benötigten Daten stützen sich auf eigene Erhebungen der jeweiligen Kommunen in den Senioreneinrichtungen einer Region.
<b>Berechnungsformel</b>	Senioren in (Lese-)Patenschaften = Anzahl der Senioren in ehrenamtlicher Betreuung durch Jugendliche und Erwachsene
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>(Lese-)Patenschaften</i> : hierzu zählen alle auf Dauer gestellten Formen der ehrenamtlichen Seniorenbetreuung durch Jugendliche und Erwachsene, die der Unterstützung in der Wahrnehmung kultureller Bildungsangebote dienen. Dies kann Vorlesen, Begleitung zu kulturellen Veranstaltungen u.Ä. bedeuten.
<b>Verfügbarkeit</b>	Machbar
<b>Datenquellen</b>	Eigene Erhebungen der Kommunen (in Senioreneinrichtungen)
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis Gemeinde
<b>Differenzierung</b>	
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	

<b>Indikator D2: Angebote der Kinder- und Jugendarbeit</b>	
<b>Ausprägung D2-1: Öffentliche Ausgaben für die Kinder- und Jugendarbeit pro 1.000 Einwohner im Alter von 6 bis 21 Jahren</b>	
<b>Sinn</b>	<p>Die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sind eine der zentralen Stellgrößen, über die die Regionen direkten Einfluss auf in außerschulischen Lebenswelten angesiedelte Möglichkeiten von Kindern und Jugendlichen nehmen können, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und soziale Lernprozesse zu erfahren.</p> <p>Die Ausgaben stehen für den insgesamt in der Kinder- und Jugendarbeit betriebenen finanziellen Aufwand.</p>
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Öffentliche Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit pro 1.000 Einwohner im Alter von 6 bis 21 Jahren (in Euro)</p> $= \frac{\text{Öffentliche Ausgaben für Kinder- und Jugendarbeit} * 1.000}{\text{Bevölkerung im Alter 6 bis 21 Jahre}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Öffentliche Ausgaben für die Kinder- und Jugendarbeit:</i> werden über die Haushaltsunterabschnitte 451 und 460 der kommunalen Haushalte und die Funktionen 261 und 270 der Landeshaushalte ermittelt: Hierzu zählen die Ausgaben für Kinder- und Jugendberufshilfen, außerschulische Jugendbildungen, Maßnahmen der internationalen Jugendarbeit, Mitarbeiterfortbildungen, sonstige Angebote der Jugendarbeit sowie für Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit.</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	<p>Eingeschränkt verfügbar</p> <p>Die entsprechenden Daten liegen in der Regel bei den Statistischen Landesämtern vor und müssen entweder von ihnen oder aber vorhandenen kommunalen Statistikstellen entsprechend der o.e. Berechnungsformel und der Definition der Bezugsgrößen aufbereitet werden.</p>
<b>Datenquellen</b>	Haushalts- bzw. Jugendhilfestatistik
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	<p>Die Daten zu diesem Teilaspekt sind sinnvoll nur im Zusammenhang mit den anderen Aspekten des Indikators darzustellen. So kann beispielsweise die Zahl der Maßnahmen klein, aber die der Teilnehmer relativ groß sein – und damit auch die anfallenden Ausgaben. Umgekehrt kann ein größerer Ausgabenblock durch das eingesetzte Personal verursacht sein.</p>

<b>Indikator D2: Angebote der Kinder- und Jugendarbeit</b>	
<b>Ausprägung D2-2: Personal in der Kinder- und Jugendarbeit (VZÄ) pro 1.000 Einwohner im Alter von 6 bis 21 Jahren nach Qualifikation und Alter</b>	
<b>Sinn</b>	<p>Die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sind eine der zentralen Stellgrößen, über die die Regionen direkten Einfluss auf in außerschulischen Lebenswelten angesiedelte Möglichkeiten von Kindern und Jugendlichen nehmen können, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und soziale Lernprozesse zu erfahren.</p> <p>Der hier abgebildete Aspekt steht für den insgesamt in der Kinder- und Jugendarbeit betriebenen personellen Aufwand; eine Differenzierung nach Qualifikationen ermöglicht einen Blick auf den Professionalisierungsgrad.</p>
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Personal der Kinder- und Jugendarbeit pro 1.000 Einwohner im Adressatenalter</p> $= \frac{\text{Personal in der Kinder- und Jugendarbeit} * 1.000}{\text{Bevölkerung im Alter 6 bis 21 Jahre}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Personal in der Kinder und Jugendarbeit:</i> Personal in Jugendtätigkeits- und Jugendbildungsstätten, Jugendzentren und Freizeitheimen, Jugendräumen und -heimen, Jugendberatungsstellen, in Initiativen der mobilen Jugendarbeit, in Jugendkunstschulen u.Ä., in Einrichtungen der Stadtranderholung, auf pädagogisch betreuten Spielplätzen, in Ferienerholungsstätten, auf Jugendzeltplätzen, in Kur-, Genesungs- und Erholungseinrichtungen sowie in Jugendherbergen und Jugendgästehäusern. Die Personalstärke wird in Vollzeitäquivalenten dargestellt.</p> <p><i>Vollzeitäquivalente (VZÄ):</i> Umrechnung der Beschäftigungsstunden des in Voll- und Teilzeit beschäftigten Personals auf Vollzeitstellen.</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	<p>Eingeschränkt verfügbar</p> <p>Die entsprechenden Daten liegen in der Regel bei den Statistischen Landesämtern vor und müssen entweder von ihnen oder aber vorhandenen kommunalen Statistikstellen entsprechend der o.e. Berechnungsformel und der Definition der Bezugsgrößen aufbereitet werden.</p>
<b>Datenquellen</b>	Kinder- und Jugendhilfestatistik
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	<p>Qualifikation (insb. Anteil des sozialpädagogisch ausgebildeten Personals)</p> <p>Alter</p>

<b>Zeitreihe</b>	2002, 2006, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Die Daten zu diesem Teilaspekt sind sinnvoll nur im Zusammenhang mit den anderen Aspekten des Indikators darzustellen. So kann beispielsweise die Zahl der Maßnahmen klein, aber die der Teilnehmer relativ groß sein – und damit auch die anfallenden Ausgaben. Umgekehrt kann ein größerer Ausgabenblock durch das eingesetzte Personal verursacht sein.

<b>Indikator D2: Angebote der Kinder- und Jugendarbeit</b>	
<b>Ausprägung D2-3: Anzahl der öffentlich geförderten Maßnahmen der Kinder- und Jugendarbeit für den Bereich der außerschulischen Jugendbildung pro 1.000 Einwohner im Alter von 6 bis 21 Jahren</b>	
<b>Sinn</b>	<p>Die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sind eine der zentralen Stellgrößen, über die die Regionen direkten Einfluss auf in außerschulischen Lebenswelten angesiedelte Möglichkeiten von Kindern und Jugendlichen nehmen können, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und soziale Lernprozesse zu erfahren. Wie Ergebnisse aus früheren Strukturdatenerhebungen zur offenen Kinder- und Jugendarbeit zeigen, werden über diese Form in beachtlichem Maße Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund erreicht.</p> <p>Dieser Aspekt steht für die Vielfalt eines Angebots, das sich nicht nur an Problemgruppen, sondern als offenes Angebot an alle Kinder und Jugendlichen einer Region richtet.</p>
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Öffentlich geförderte Maßnahmen der Kinder- und Jugendarbeit pro 1.000 Einwohner im Adressatenalter</p> <p>= <math>\frac{\text{Anzahl Maßnahmen außerschulischer Jugendbildung} * 1.000}{\text{Bevölkerung im Alter 6 bis 21 Jahre}}</math></p>
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Öffentlich geförderte Maßnahmen der Kinder- und Jugendarbeit für den Bereich der außerschulischen Jugendbildung:</i> dies sind Kinder- und Jugenderholungen, außerschulische Jugendbildungen, Maßnahmen der internationalen Jugendarbeit sowie Mitarbeiterfortbildungen bei freien Trägern. Grundsätzlich werden hier alle öffentlich geförderten Maßnahmen abgebildet, unabhängig davon, ob sie in Trägerschaft der Kommune oder bei freien Trägern durchgeführt werden.</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	<p>Eingeschränkt verfügbar</p> <p>Die entsprechenden Daten liegen in der Regel bei den Statistischen Landesämtern vor und müssen entweder von ihnen oder aber vorhandenen kommunalen Statistikstellen entsprechend der o.e. Berechnungsformel und der Definition der Bezugsgrößen aufbereitet werden.</p>
<b>Datenquellen</b>	Kinder- und Jugendhilfestatistik
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	<p>Träger (öffentliche, freie)</p> <p>Art der Maßnahme (internationale Jugendarbeit, Kinder- und Jugenderholung, außerschulische Jugendbildung, Mitarbeiterfortbildung)</p>
<b>Zeitreihe</b>	2000, 2004, 2008
<b>Weitere Hinweise</b>	<p>Die Daten zu diesem Teilaspekt sind sinnvoll nur im Zusammenhang mit den anderen Aspekten des Indikators darzustellen. So kann beispielsweise die Zahl der Maßnahmen klein, aber die der Teilnehmer relativ groß sein – und damit auch die anfallenden Ausgaben.</p>

<b>Indikator D2: Angebote der Kinder- und Jugendarbeit</b>	
<b>Ausprägung D2-4: Anzahl der Teilnehmer/-innen an außerschulischen Jugendbildungsmaßnahmen pro 1.000 Einwohner im Alter von 6 bis 21 Jahren (Teilnahmefälle)</b>	
<b>Sinn</b>	Die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sind eine der zentralen Stellgrößen, über die die Regionen direkten Einfluss auf in außerschulischen Lebenswelten angesiedelte Möglichkeiten von Kindern und Jugendlichen nehmen können, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und soziale Lernprozesse zu erfahren. Wie Ergebnisse aus früheren Strukturdatenerhebungen zur offenen Kinder- und Jugendarbeit bei den Jugendämtern Nordrhein-Westfalens zeigen, werden über diese Form in beachtlichem Maße Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund erreicht. Diese Ausprägung steht für die Reichweite eines Angebots, das sich nicht nur an Problemgruppen, sondern als offenes Angebot an alle Kinder und Jugendlichen einer Region richtet.
<b>Berechnungsformel</b>	Teilnehmerquote an außerschulischer Jugendbildung (pro 1.000 Einwohner im Adressatenalter = $\frac{\text{TeilnehmerInnen an außerschulischer Jugendbildung} * 1.000}{\text{Bevölkerung im Alter 6 bis 21 Jahre}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Teilnehmer:</i> Teilnehmerfälle an außerschulischen Jugendbildungsmaßnahmen. <i>Außerschulische Jugendbildung:</i> Kinder- und Jugendberufshilfen, außerschulische Jugendbildungen, Maßnahmen der internationalen Jugendarbeit sowie Mitarbeiterfortbildungen bei freien Trägern. Grundsätzlich wird hier die Teilnahme an allen öffentlich geförderten Maßnahmen abgebildet, unabhängig davon, ob sie in Trägerschaft der Kommune oder bei freien Trägern durchgeführt werden.
<b>Verfügbarkeit</b>	Eingeschränkt verfügbar Die entsprechenden Daten liegen in der Regel bei den Statistischen Landesämtern vor und müssen entweder von ihnen oder aber vorhandenen kommunalen Statistikstellen entsprechend der o.e. Berechnungsformel und der Definition der Bezugsgrößen aufbereitet werden.
<b>Datenquellen</b>	Kinder- und Jugendhilfestatistik
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Träger (öffentliche, freie) Art der Maßnahme (internationale Jugendarbeit, Kinder- und Jugendberufshilfe, außerschulische Jugendbildung, Mitarbeiterfortbildung)
<b>Zeitreihe</b>	2000, 2004, 2008
<b>Weitere Hinweise</b>	Die Daten zu diesem Teilaspekt sind sinnvoll nur im Zusammenhang mit den anderen Aspekten des Indikators darzustellen. So kann beispielsweise die Zahl der Maßnahmen klein, aber die der Teilnehmer relativ groß sein – und damit auch die anfallenden Ausgaben.

<b>D3: Verantwortungsübernahme in der Schule</b>	
<b>Ausprägung D3-1: Streitschlichter in der Schule in % der jeweiligen Bevölkerung im Alter von 6 bis 18 Jahren</b>	
<b>Sinn</b>	<p>Der Indikator „Verantwortungsübernahme in der Schule“ zeigt für eine für schulpflichtige Kinder zentrale Lebenswelt an, inwieweit sich das Anliegen verstärkter Integration dort durchsetzt bzw. sich durchzusetzen beginnt.</p> <p>Der Aspekt „Streitschlichter“ drückt das Ausmaß der faktischen Bereitschaft von Schülern zur Übernahme von Konfliktlösungsaufgaben aus.</p> <p>Über die Differenzierung nach dem Migrationshintergrund wird sichtbar, wie weit auch Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in schulische Lebenswelten integriert sind. Die Differenzierung nach Geschlecht gibt Auskunft darüber, wie weit vor allem männliche Schüler sich hieran beteiligen.</p>
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Streitschlichter in der Schule in % der jeweiligen Bevölkerung</p> $= \frac{\text{Streitschlichter in der Schule} * 100}{\text{Bevölkerung von 6 bis 18 Jahren}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Streitschlichter</i>: Die Zahl der an den öffentlichen Schulen benannten Streitschlichter, d.h. von Schülern, die bei schülerinternen Streitigkeiten vermitteln.</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	<p>Machbar</p> <p>Die entsprechenden Daten können nur auf Basis freiwilliger Auskunft durch die Schulen erhoben werden.</p>
<b>Datenquellen</b>	Eigene Erhebungen der Kommunen
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	<p>Geschlecht</p> <p>Migrationshintergrund</p>
<b>Zeitreihe</b>	2010
<b>Weitere Hinweise</b>	

<b>D3: Verantwortungsübernahme in der Schule</b>	
<b>Ausprägung D3-2: Kinder und Jugendliche in schulischen Lernhelfersystemen in % der jeweiligen Bevölkerung im Alter von 6 bis 18 Jahren</b>	
<b>Sinn</b>	<p>Der Indikator „Verantwortungsübernahme in der Schule“ zeigt für eine für schulpflichtige Kinder zentrale Lebenswelt an, inwieweit sich das Anliegen verstärkter Integration dort durchsetzt bzw. sich durchzusetzen beginnt.</p> <p>Der hier abgebildete Aspekt zielt auf das Ausmaß ab, in dem über Mentoring und Lernpartnerschaften gegenseitige Unterstützung selbstverständlich ist. Über die Differenzierung nach dem Migrationshintergrund wird sichtbar, wie weit auch Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in schulische Lebenswelten integriert sind. Die Differenzierung nach Geschlecht gibt Auskunft darüber, wie weit vor allem männliche Schüler sich hieran beteiligen.</p>
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Kinder und Jugendliche in schulischen Lernhelfersystemen in % der jeweiligen Bevölkerung</p> $= \frac{\text{Kinder/Jugendliche in schulischen Lernhelfersystemen} * 100}{\text{Bevölkerung von 6 bis 18 Jahren}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Kinder und Jugendliche in schulischen Lernhelfersystemen:</i> Die Zahl der an den öffentlichen Schulen in sogenannten Patenschafts- oder Mentoringsystemen engagierten Kinder und Jugendlichen.
<b>Verfügbarkeit</b>	<p>Machbar</p> <p>Die entsprechenden Daten können nur auf Basis freiwilliger Auskunft durch die Schulen erhoben werden.</p>
<b>Datenquellen</b>	Eigene Erhebungen der Kommunen
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	<p>Geschlecht</p> <p>Migrationshintergrund</p>
<b>Zeitreihe</b>	2010
<b>Weitere Hinweise</b>	

<b>Indikator D 4: Teilnahme an und Abschluss von Integrationskursen</b>	
<b>Ausprägung D4-1: Teilnehmer an allgemeinen Integrationskursen je 1.000 Einwohner mit Migrationshintergrund im Alter ab 18 Jahren</b>	
<b>Sinn</b>	Der Aspekt bildet das Ausmaß ab, in dem innerhalb einer Region Personen mit Migrationshintergrund an vom Bundesamt für Migration geförderten Integrationskursen, die einen besonders hohen Stundenanteil an Sprachförderung haben, teilnehmen.
<b>Berechnungsformel</b>	Teilnahmequote in allgemeinen Integrationskursen je 1.000 Einwohner der Zielgruppe ab 18 Jahren $= \frac{\text{Teilnehmerzahl in allgemeinen Integrationskursen} * 1.000}{\text{Bevölkerung mit Migrationshintergrund ab 18 Jahren}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Allgemeine Integrationskurse:</i> Bundesweit seit 2005 angebotene Integrationskurse des Bundesamts für Migration. Diese Kurse richten sich an Erwachsene. <i>Teilnehmer:</i> Neuteilnahmefälle an entsprechenden Kursen.
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Bundesamt für Migration
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Geschlecht
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Bei der Interpretation der Daten ist zu beachten, dass die Grundgesamtheit der Bevölkerung mit Migrationshintergrund je nach der regional verwendeten Definition kleiner oder größer ausfallen kann. Daher ist bei Abweichungen von der Definition im Mikrozensus auf die jeweils unterlegte Definition zu verweisen.

<b>Indikator D 4: Teilnahme an und Abschluss von Integrationskursen</b>	
<b>Ausprägung D4-2: Abschlüsse in allgemeinen Integrationskursen je 1.000 Einwohner mit Migrationshintergrund im Alter ab 18 Jahren</b>	
<b>Sinn</b>	Diese Ausprägung bildet für die jeweilige Region die erfolgreiche Bewältigung der mit der Aneignung deutscher Sprache und Kultur verbundenen Schwierigkeiten von Personen mit Migrationshintergrund ab. Der erfolgreiche Abschluss der Maßnahmen äußert sich in einer bestandenen Deutschprüfung, die über ein Zertifikat bescheinigt wird. Die Erfolgsquoten bei den Prüfungen liegen bundesweit um die 50 Prozent.
<b>Berechnungsformel</b>	Abschlussquote in allgemeinen Integrationskursen je 1.000 Einwohner der Zielgruppe ab 18 Jahren $= \frac{\text{Zahl der Abschlüsse in allgemeinen Integrationskursen} \cdot 1.000}{\text{Bevölkerung mit Migrationshintergrund ab 18 Jahren}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Allgemeine Integrationskurse:</i> Bundesweit seit 2005 angebotene Integrationskurse des Bundesamts für Migration. Diese Kurse richten sich an Erwachsene und weisen einen besonders hohen Anteil an Sprachförderung auf. <i>Abschlüsse:</i> Der erfolgreiche Abschluss dieser Kurse kann über eine deutsche Sprachprüfung nachgewiesen werden.
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Bundesamt für Migration Volkshochschulstatistik
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Geschlecht
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Bei der Interpretation der Daten ist zu beachten, dass die Grundgesamtheit der Bevölkerung mit Migrationshintergrund je nach der regional verwendeten Definition kleiner oder größer ausfallen kann. Daher ist bei Abweichungen von der Definition im Mikrozensus auf die jeweils unterlegte Definition zu verweisen.

## **Indikatoren der Lerndimension „Lernen das Leben zu gestalten“**

<b>Indikator E1: Nutzung kultureller Institutionen und Veranstaltungen</b>	
<b>Ausprägung E1-1: Besucher kommunaler Kultureinrichtungen und -veranstaltungen (in % der Bevölkerung)</b>	
<b>Sinn</b>	Dieser Aspekt bildet jene Nutzungsform kultureller Bildung ab, in der sich ästhetisches Erleben und Auseinandersetzung mit klassischen und zeitgenössischen Themen verbindet. Eine Differenzierung nach Kultureinrichtungen (Museen, Theater, Orchester, Oper sowie sonstige Veranstaltungen) und nach Altersgruppen (eventuell auch nach Anteil der Abonnements) erlaubt eine Überprüfung, inwieweit das vorhandene Angebot von unterschiedlichen Zielgruppen angenommen wird.
<b>Berechnungsformel</b>	Besucher kommunaler Kultureinrichtungen und -veranstaltungen in % der jeweiligen Bevölkerung $= \frac{\text{Besucher von Kultureinrichtungen und -veranstaltungen} * 100}{\text{Bevölkerung}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Kultureinrichtungen und -veranstaltungen:</i> sind hier Museen, Theater, Orchester, Oper sowie die in diesem Rahmen (und zusätzlich vom Kulturamt) angebotenen Veranstaltungen und Ausstellungen (der Unterricht an Musik- oder Kunstschulen wie auch privates Musizieren sind hier nicht eingeschlossen). <i>Besucher:</i> alle Personen, die Veranstaltungen oder Ausstellungen der jeweiligen Institution aufsuchen. <i>Alter:</i> Da die Kultureinrichtungen in der Regel keine Altersangaben erheben, wird eine annähernde Altersgruppendifferenzierung hier nur über das Konstrukt „verkaufte Eintrittskarten“ (Kinder, Jugendliche, Studenten, Normalzahler) möglich sein.
<b>Verfügbarkeit</b>	Machbar Die Grundlage für den Teilindikator bilden die Besucherstatistiken der entsprechenden Einrichtungen oder Ämter.
<b>Datenquellen</b>	Kommunalstatistik der jeweiligen Einrichtungen
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Einrichtungen bzw. Veranstaltungen (Theater, Museen, Oper, Orchester, sonstige Veranstaltungen des Kulturamts) Altersgruppen (Kinder und Jugendliche, Erwachsene)
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Bei der Interpretation ist zu berücksichtigen, ob die jeweilige Kommune so etwas wie ein kulturelles „Oberzentrum“ einer größeren Region darstellt. In solchen Fällen spiegeln die Besucherzahlen nur begrenzt das Nutzungsverhalten der eigenen Bevölkerung.

<b>Indikator E1: Nutzung kultureller Institutionen und Veranstaltungen</b>	
<b>Ausprägung E1-2: Teilnehmer (Kindes- und Jugendalter) an Vokal-, Instrumental- und Ensembleunterricht der öffentlichen Musikschulen je 1.000 Einwohner im Alter bis zu 18 Jahren</b>	
<b>Sinn</b>	Diese Ausprägung zeigt für eine typische Bildungsaufgabe auf kommunaler Ebene deren Nutzung an, die gerade im Rahmen der ganztägigen Betreuung an Schulen neue Felder für Kooperationen zwischen allgemeinbildenden Schulen und Musikschulen andeutet. Eine altersspezifische Betrachtung kann der Abschätzung des Potenzials für eine derartige Kooperation dienen.
<b>Berechnungsformel</b>	Teilnehmer an Vokal-, Instrumental- und Ensembleunterricht der öffentlichen Musikschulen = $\frac{\text{Teilnehmer an V.-, I.- und E.-Unterricht} * 100}{\text{Bevölkerung bis 18 Jahre}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Teilnehmer:</i> sind Personen, die im Rahmen des vom Lehrpersonal der öffentlichen Musikschulen erteilten Vokal-, Instrumental- und Ensembleunterrichts einzeln oder in Gruppen unterwiesen werden.
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar bzw. machbar Grundsätzlich sind die Daten verfügbar. Will man darüber hinaus die Beteiligung an kultureller Bildung durch sozial Benachteiligte abbilden, dann müssen diese Daten aus der kommunalen Statistik beschafft werden. Nach derzeitigem Stand ist davon auszugehen, dass Angehörige sozial benachteiligter Gruppen in den höchsten Stufen der Beitragsermäßigung zu finden sind.
<b>Datenquellen</b>	Statistik öffentlicher Musikschulen Kommunalstatistik
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Grad der Beitragsermäßigung
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	

<b>Indikator E1: Nutzung kultureller Institutionen und Veranstaltungen</b>	
<b>E1-3: Kursbelegungen in allgemeiner Weiterbildung der Volkshochschulen je 1.000 Einwohner (in %)</b>	
<b>Sinn</b>	Diese Ausprägung zeigt an, wie groß die Reichweite einer Volkshochschule in einem Versorgungsgebiet ist, und kann – über die Differenzierung nach Alter und Geschlecht – die Frage nach den erreichten Adressatengruppen und damit danach, inwieweit das bildungspolitische Ziel, Benachteiligung abzubauen, auch in der nicht berufsbezogenen Weiterbildung erreicht wird, näherungsweise beantworten.
<b>Berechnungsformel</b>	Kursbelegungen in allgemeiner Weiterbildung je 1.000 Einwohner $= \frac{\text{Teilnehmerfälle allgemeine Weiterbildung} * 1.000}{\text{Bevölkerung}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Kursbelegungen allgemeine Weiterbildung:</i> Dazu rechnen alle Teilnahmefälle in Kursen, die im Sommer- und Wintersemester des jeweiligen Jahres in den Fachbereichen 1, 2, 4 und 6 angeboten werden.
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Volkshochschulstatistik, FB 1, 2, 4, 6 (ohne Belegungen in FB 1.8)
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Alter (bis unter 18, 18 bis unter 25, 25 bis unter 35, 35 bis unter 50, 50 bis unter 65, über 65) Geschlecht
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Bei der Ausdifferenzierung dieses Teilindikators nach dem Alter ist (wie bei anderen, die auf der VHS-Statistik beruhen) darauf zu achten, dass Angaben zum Alter nur für etwa 60 bis 70 % der Teilnehmer vorliegen und diese Angaben auf 100 % hochgerechnet werden müssen.

<b>Indikator E2: Nutzung medialer Angebote kultureller Bildung</b>	
<b>Ausprägung E2-1: Aktive Nutzer und Besucher der Stadtbibliothek je 1.000 Einwohner</b>	
<b>Sinn</b>	<p>Grundsätzlich geht es hier um die Nutzung jener Angebote kultureller Bildung auf der regionalen/kommunalen Ebene, die auf eine selbstständige, medial vermittelte Aneignung von und Auseinandersetzung mit kulturellen Gegenständen hinauslaufen; über Printmedien wie Bücher, Zeitschriften und Zeitungen, über digitalisierte Medien wie Musikvideos und -CDs oder via Computer und Internet.</p> <p>Der hier angezielte Ausschnitt lässt Aussagen über die Reichweite der öffentlichen Bibliotheken, insbesondere über die Differenzierung nach Altersgruppen und Geschlecht, zu. Die Unterscheidung zwischen aktiven Nutzern und Besuchern macht sichtbar, wie weit die Bibliotheken über Entleihvorgänge hinaus genutzt werden. Eine Auswertung nach dem Wohnort der Nutzer und den Standorten der Entleiher kann insbesondere die Bedeutung der Bibliothek für die kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen aus Quartieren mit hohen sozialen Belastungen sichtbar machen.</p>
<b>Berechnungsformel</b>	<p>Aktive Nutzer je 1.000 Einwohner  <math display="block">= \frac{\text{Aktive Nutzer} * 1.000}{\text{Bevölkerung}}</math></p> <p>Besucher je 1.000 Einwohner  <math display="block">= \frac{\text{Besucher} * 1.000}{\text{Bevölkerung}}</math></p>
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<p><i>Aktive Nutzer:</i> Personen, die im jeweiligen Kalenderjahr einen Entleihvorgang tätigen.</p> <p><i>Besucher:</i> Personen, die die Bibliothek aufsuchen, ohne dass sie einen Entleihvorgang tätigen müssen (aktive Nutzer sind in der Zahl inbegriffen).</p>
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Deutsche Bibliotheksstatistik
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Alter Geschlecht Quartierstyp
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	

<b>Indikator E2: Nutzung medialer Angebote kultureller Bildung</b>	
<b>Ausprägung E2-1: Entliehene Medien der Stadtbibliothek pro Einwohner</b>	
<b>Sinn</b>	Dieser Aspekt vermittelt ein Bild der Nutzungsintensität von Print- und digitalisierten Medien, indem die tatsächlich genutzte Anzahl der bereitgestellten Medien abgebildet wird.
<b>Berechnungsformel</b>	Entliehene Medien pro Einwohner = $\frac{\text{Entliehene Medien}}{\text{Bevölkerung}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Entliehene Medien</i> : Zahl der entliehenen Print- und sonstigen Medien (DVDs, Hörbücher etc.).
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Deutsche Bibliotheksstatistik
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	

<b>Indikator E3: Gesundheitsprävention, Selbsterfahrung in Sport und Spiel</b>	
<b>Ausprägung E3-1: Spielplatzfläche je Kind im Alter von bis zu 12 Jahren (in m<sup>2</sup>)</b>	
<b>Sinn</b>	Gibt an, inwieweit die Kommune Raum für informelle Lern- und Entwicklungsprozesse von Kindern in der Natur zur Verfügung stellt.
<b>Berechnungsformel</b>	Spielplatzfläche je Kind im Alter bis 12 Jahre = <u>Summe der Spielplatzflächen in einer Gebietseinheit</u> Bevölkerung im Alter bis 12 Jahre in der Gebietseinheit
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Spielplatzfläche</i> : Ausgewiesene Spielplatzflächen
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Kommunalstatistik (Umweltamt)
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis Quartierstyp
<b>Differenzierung</b>	
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Anstelle der Quartierstypen können hier auch ersatzweise andere kleinräumige Differenzierungen (z.B. statistische Bezirke) verwendet werden.

<b>Indikator E3: Gesundheitsprävention, Selbsterfahrung in Sport und Spiel</b>	
<b>Ausprägung E3-2: Aktive Mitglieder in Sportvereinen (Anteil an Bevölkerung)</b>	
<b>Sinn</b>	Diese Ausprägung zeigt die Nutzung einer der in Regel kostengünstigsten Möglichkeiten physischer Entwicklung und Selbsterfahrung auf der kommunalen Ebene an. Die Differenzierung nach Altersgruppen und Geschlecht gibt Hinweise darauf, inwieweit durch das Angebot der Vereine bestimmte Gruppen besonders gut oder eher schlecht erreicht werden.
<b>Berechnungsformel</b>	Aktive Mitglieder = $\frac{\text{aktive Mitglieder in Sportvereinen}}{\text{Bevölkerung}} * 100$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Aktive Mitglieder in Sportvereinen:</i> an den Landessportbund als aktiv gemeldete Mitglieder der Sportvereine (ohne passive Mitgliedschaften).
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Kommunalstatistik (Sportamt)
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis Gemeinden
<b>Differenzierung</b>	Alter Geschlecht
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Bei der Interpretation der Daten ist zu berücksichtigen, dass die Daten häufig nur die Sportler aus den Vereinen abbilden, die eine kommunale Förderung erhalten. Abgedeckt werden durch diese Daten nach Expertenschätzungen etwa 80 bis 85 % der Sporttreibenden.

<b>Indikator E3: Gesundheitsprävention, Selbsterfahrung in Sport und Spiel</b>	
<b>Ausprägung E3-3: Kursbelegungen im Bereich Gesundheit der Volkshochschulen je 1.000 Einwohner</b>	
<b>Sinn</b>	Dient als Hilfsindikator für das Gesundheitsverhalten der Bevölkerung.
<b>Berechnungsformel</b>	Kursbelegungen im Bereich Gesundheit der VHS je 1.000 Einwohner = $\frac{\text{Teilnehmerfälle im Bereich Gesundheit} * 1.000}{\text{Bevölkerung}}$
<b>Definition der Bezugsgrößen</b>	<i>Kursbelegungen im Bereich Gesundheit:</i> Dazu rechnen alle Teilnehmerfälle für Kurse, die im Sommer- und Wintersemester des jeweiligen Jahres im Fachbereich 3 angeboten werden.
<b>Verfügbarkeit</b>	Verfügbar
<b>Datenquellen</b>	Volkshochschulstatistik, FB 3
<b>Regionale Bezugsebene</b>	Kreis
<b>Differenzierung</b>	Alter (bis unter 18, 18 bis unter 25, 25 bis unter 35, 35 bis unter 50, 50 bis unter 65, über 65) Geschlecht
<b>Zeitreihe</b>	2006, 2008, 2010
<b>Weitere Hinweise</b>	Bei der Ausdifferenzierung dieses Teilindikators nach dem Alter ist (wie bei anderen, die auf der VHS-Statistik beruhen) darauf zu achten, dass Angaben zum Alter nur für etwa 60 bis 70 % der Teilnehmer vorliegen und diese Angaben auf 100 % hochgerechnet werden müssen.